Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 100.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 9. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Der polnische Kriegsschauplatz.

II.

Die jetzige Provinz Posen ist der Rest des großpolnischen Gebietes, welches 1793 bei der zweiten Theilung Polens an Preußen fiel. Das Uebrige ward 1815 an Rußland abgetreten; besonders schmerzlich war hierbei das Aufgeben der heutigen Grenzstadt Kalisch, wo die preußische Regierung ein Kadettenkorps eingerichtet und eine Anzahl anderer Regierungsbauten hatte aufführen lassen.

„In Bezug auf Heeresbewegungen in der Provinz Posen sei bemerkt, daß dieselben weder auf Bewegungshindernisse, noch auf Verpflegungs- oder Unterbringungsschwierigkeiten stoßen werden. Die Provinz ist in neuer Zeit mit Eisenbahnen reich dotirt worden, sie wird von vortrefflichen Chausseen nach allen Richtungen durchzogen, und der Boden lohnt fast überall reichlich die auf ihn gewendete Sorgfalt und intensive Kultur. Der ungünstige Ruf, den die Provinz Posen bei West- und Süddeutschen genießt, ist in keiner Weise begründet, sie ist ein reiches Land, eine Kornkammer, welche weit über Bedarf Cerealien hervorbringt und die von Jahr zu Jahr ihre Ertragsfähigkeit weiter steigern wird. Der Widerwille des Westländers ist nur berechtigt, wenn er sich gegen die ärmliche, schmutzige, zum Trunk neigende, vor dem Höherstehenden kriechende polnische Landbevölkerung richtet, deren Charakter sich im Aeußern der Hütten und Dörfer allerdings widerspiegelt. Der Fremde muß sich jedoch hüten, diesen widerwärtigen Eindruck des ersten Augenblicks auf sein Urtheil über das Land selbst wirken zu lassen."

Die Oberfläche der Provinz bildet eine Ebene mit nur wenigen und unbedeutenden Erhebungen, die nirgends 1000 Fuß Meereshöhe erreichen und in denen kein anstehendes Gestein gefunden wird; die Tiefe jedoch birgt Steinsalz, Schwefelkies, Braunkohle und Gips. Die Oberfläche besteht ganz aus wellenförmigem Schwemmland, und zwar haben die einzelnen Plateaus meist den schweren, oft nassen, der Entwässerung durch Drains benöthigten Weizenboden, während in den hügeligen und tieferen Lagen Sand- und Mittelboden vorherrschen, die von kleinen Bächen und üppigen Wiesen und stellenweise von bedeutenden Torflagern durchzogen werden. Der Mittelboden ist im Allgemeinen der ertragreichste, da er nicht durch stauende Nässe, und weniger durch Hitze und Dürre leidet. Die Hauptprodukte sind: Weizen (8—9, bei guter Kultur sogar 16 Scheffel per Morgen); Roggen (7—9, bei guter Kultur bis 14 Scheffel); Gerste und Hafer (9—16 Scheffel); Erbsen (6—10 Scheffel); Kartoffeln, Tabak und hervorragend Hopfen.

Die Erfolge der Germanisirung schlägt Verfasser nicht besonders hoch an und die Verbreitung des polnischen Elementes erscheint ihm in dem Falle, wenn es sich um den Austrag slawischer Fragen handelt, zwar nicht als ein unmittelbar gefahrdrohender, allerdings aber als ein in Berechnung zu ziehender Faktor.

Die Stadt und Festung Posen, der wichtige Straßen- und Eisenbahn-Knotenpunkt der Provinz mit jetzt 61 000 Einwohnern; 28 Meilen in der Luftlinie von Berlin und 40 Meilen von Warschau entfernt. 5 Eisenbahnlinien treffen hier zusammen, die wichtigste über Wreschen direkt nach Warschau ist zwar projektirt, von der russischen Regierung aber nicht konzessionirt, 7 Chausseen kreuzen sich hier in gleicher Weise. Seine Lage an der schiffbaren, hier 95 Met. breiten Warthe ist deshalb von Bedeutung, weil diese Wasserstraße für eine russische Invasionsarmee der bequemste Weg ihrer Verproviantirung sein würde, wenn die Festung denselben nicht sperrte. Die Festung wird deutscherseits stets ein Ausgangspunkt für offensive Bewegungen gegen Osten sein, sie bietet allen Operationen zwischen Weichsel und Oder einen festen Stützpunkt und Rückhalt. Eine russische Invasion nach Deutschland aber vermag nie an Posen vorbeizugehen, ohne es einzuschließen und voraussichtlich auch zu belagern, da ohne seinen Besitz das ganze Straßen- und Eisenbahnnetz in der Richtung auf Berlin unbenutzbar ist. Hier ist also wirklich ein geographisch und strategisch wichtiger Punkt gegeben, der seine Bestimmung als Festung ad oculos demonstrirt. Die Festung hat eine starke Enceinte, bei welcher allerdings der Mauerbau mehr als neuerdings wünschenswerth zu Tage tritt. Die in weiterem Umkreise neuestens angelegten detachirten Forts machen Posen jedoch zu einem Platze ersten Ranges und geben ihm gleichzetig den Charakter eines verschanzten Lagers. . . Seinen eigentlichen Werth als großer Waffenplatz erhält Posen aber durch die Umkränzung mit selbständigen detachirten Forts, welche auch das moderne Geschützfeuer von der Stadt selbst fern halten."

Die Provinzen Ost- und Westpreußen sind in strategischem Sinne durch die Weichsel in zwei verschiedene engere Operationsfelder geschieden. Ihre militärische Bedeutung erhalten dieselben in erster Reihe durch die Festungen Danzig, Thorn und Königsberg. Westpreußen zeigt sehr verschiedene Bodenbeschaffenheit, im Allgemeinen ist es weniger fruchtbar und ergiebig, als Ostpreußen. Letzteres hat größtentheils fruchtbaren Boden; in den besten Strichen wird Weizen für den Export gebaut, im Uebrigen sind Hafer, Roggen, Kartoffeln, Erbsen die wichtigsten Produkte; 44 Prozent des Areals liegen unter dem Pfluge. Sehr bedeutend ist auch die Wiesen- und Weidenkultur, da das Land einen außerordentlich reichen Pferdebestand hat.

„In ethnographischer Beziehung bietet Ostpreußen ein interessantes Bild des friedlichen Zusammenwohnens dreier verschiedener Völkerstämme. Nach der Niederwerfung und allmählichen Ausrottung des alten Preußenvolkes haben sich von Westen Deutsche, von Osten Litthauer, von Süden Polen (Masuren) in das Land hineingeschoben und sich Wohnsitze hier erkämpft. Den Hauptstamm der heutigen Bevölkerung bildet das deutsche Element sowohl der Zahl nach als auch dem von ihm eingenommenen Territorium nach (gegen 60 Prozent des ganzen Landes). Daneben wohnen im Nordosten, am Memelstrom und der Sheschuppe, sowie im obern Pregelgebiet ca. 150 000 Litthauer. Endlich ist der südliche Theil des Regierungs-Bezirks Gumbinnen, das Gebiet der Wälder und Seen von Masuren, einem polnischen Stamme bevölkert, der sich zur protestantischen Kirche bekennt und gut preußisch-national gesinnt ist."

Im Gegensatz zu dem Polonismus in der Provinz Posen liegt in Preußisch-Litthauen und Masuren bei dem loyalen Charakter der Bevölkerung gar kein Grund vor, den Germanisirungsprozeß zu beschleunigen.

„Die ursprüngliche altpreußische Sprache, ein Gemisch von polnisch, deutsch und skandinavisch, war noch im Reformations-Zeitalter in Ostpreußen Landessprache, in welcher Bibel, Katechismus und Gesangbuch gedruckt wurden. Sie ist total untergegangen und von ihren Sprachdenkmalen sind nur noch die Fetzen eines Katechismus vorhanden. Vor 180 Jahren ist die letzte Frau gestorben, welche der ehemaligen Volkssprache noch mächtig war. Noch vor vierzig Jahren herrschte die litthauische Sprache bis zur Mündung der Deime und bis zum Kurischen Haff; in der Kirche auf dem Steindamm in Königsberg wurde für Litthauer und Masuren noch polnisch gepredigt, jetzt hat der polnische Gottesdienst längst aufgehört. In einem Menschenalter wird es in Ostpreußen nur noch vereinzelte polnische Sprachinseln geben und auch nur im masurischen Theil des katholischen Bisthums Ermeland. Im heutigen Masuren, dem Lande der alten Galindier und Sudanen, trat der Rückgang der polnischen Sprache bald nach Einführung der Reformation ein, ebenso in Litthauen. Es scheint demnach, als ob die polnische Sprache der evangelischen Religion, die allerdings dem germanischen Geiste entsprungen ist, nicht Widerstand zu leisten vermag.

Dies die Betrachtungen über die spezifische Geartung der einzelnen event. in Mitleidenschaft zu ziehenden deutschen Gebietstheile. In Nachstehendem sollen diejenigen Eisenbahnen aufgeführt werden, welche deutscherseits für aggressive Operationen auf dem Kriegstheater des linken Weichselufers von Wichtigkeit sein würden. Es führen auf deutschem Gebiet sechs durchgehende Bahnlinien nach der Ostgrenze:

1) Stettin-Cöslin-Danzig-Elbing,
2) Berlin-Küstrin-Schneidemühl { -Konitz-Dirschau / -Bromberg-Thorn,
3) Berlin-Frankfurt-Bentschen-Posen { -Gnesen-Inowrazlaw / -Jarotschin,
4) Berlin-Frankfurt-Hansdorf-Glogau-Lissa-Posen,
5) Magdeburg / Halle } Falkenburg-Ruhland-Kohlfurt-Breslau-Kempen,
6) Erfurt / Hof-Plauen } Dresden-Görlitz-Lauban-Königszelt { Breslau / Neisse } Brieg / Kosel*)

Von obigen Eisenbahnen sind nur die Ostbahn (Berlin-Bromberg) und die Niederschlesisch-Märkische (Berlin-Breslau) zweigeleisig, letztere kommt aber als solche nicht in Betracht, da ein Geleise auf der Strecke Berlin-Frankfurt für die Linie 3 (Berlin-Posen) benutzt werden muß. Immerhin ist der Militär-Transport nach der Ostgrenze trotz der eingeleisigen Beschaffenheit der Bahnen durchaus gesichert, da zu eventueller Entlastung der obigen Linien noch zahlreiche Querverbindungen vorhanden sind, die hier nicht aufgeführt werden sollen.

Weit ungünstiger liegen die Verhältnisse auf russischer Seite. Da die russische Regierung bisher gar Nichts für die Entwickelung des Eisenbahnnetzes auf dem linken Weichselufer gethan hat, so ist mehrfach die Vermuthung ausgesprochen worden, daß man in den leitenden Kreisen zu Petersburg eine Vertheidigung des linken Weichselufers nicht beabsichtige, sondern die Versammlung der Armee hinter der Weichsel vornehmen werde.

Vorhanden und in Betrieb sind augenblicklich nur die beiden Linien:

1) Thorn-Alexandrowo-Kutno-Lowicz } Skierniewice-
2) Czenstochau-Petrikau-Koluszki } Warschau.

Von Koluszki geht eine Zweigbahn bis zur Fabrikstadt Lodz. Beide Bahnen sind eingeleisig, nur die Strecke Skiernewice-Warschau ist doppelgeleisig.

In neuester Zeit tauchen allerdings Nachrichten auf, wonach neue Bahnen wenigstens in dem südlichen Theil des hier vorliegenden Gebietes projektirt sind, doch verlautet bis heute noch nichts über die Realisirung dieser Projekte. Den Beschluß der interessanten Arbeit bilden Operationsstudien, ein Gebiet, auf welches wir dem Verfasser nicht folgen wollen.

Die Ueberbürdung der Schüler in den höheren Lehranstalten mit Bezug auf die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes.

Unter obigem Titel ist kürzlich aus der Feder des Staatsanwalts P. Hasemann, Hilfsarbeiter im Ministerium für Elsaß-Lothringen, eine Broschüre erschienen **) in der auf Grund umfassender Vorarbeiten ganz bestimmte Vorschläge zur Abhilfe gemacht werden. In Preußen sind von 100 nicht zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Militärpflichtigen 62,02 tauglich, 37,98 untauglich, während von den jungen Leuten, die den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst besitzen, 54,88 pCt. untauglich und nur 45,12 pCt. tauglich sind. In den 8 Jahren von 1875—1882 sind in ganz Deutschland von 3 158 777 nicht zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Militärpflichtigen 1 994 631 gleich 63,15 pCt. für tauglich zum Militärdienst, 1 164 146 gleich 36,85 pCt. dagegen für untauglich erklärt worden — gegenüber den 45,12 pCt. Tauglichen bezw. 54,88 pCt. Untauglichen der Einjährig-Freiwilligen ein recht bemerkenswerthe Ergebniß zu Ungunsten der Besucher höherer Lehranstalten gegenüber denjenigen jungen Leuten, die nur die Volksschulen besucht haben. Von 100 Personen, welche die höheren Lehranstalten besucht haben, erleiden mindestens 18 (55 weniger 37) einen solchen Schaden an ihrer Gesundheit, daß sie zum Militärdienst unbrauchbar werden. Dazu tritt die andere Thatsache, daß sich unter den Einjährig-Freiwilligen eine große Zahl Kurzsichtiger befinden, die man doch zu den völlig gesunden Personen nicht rechnen kann. Dabei ist offenbar, daß die Kurzsichtigkeit fortdauernd in den obern Klassen der Bevölkerung in gradezu erschreckendem Maße zunimmt und daß sie insbesondere bei dem heranwachsenden Geschlechte während der Schulzeit unaufhaltsam steigt. Neben der Kurzsichtigkeit treten Kopfschmerz, Nasenbluten, Störung der Verdauungs- und Unterleibsorgane, Lungenschwindsucht, seitliche Abweichungen der Wirbelsäule, Engbrüstigkeit, Bleichsucht, Nervosität im Gefolge der Schule auf. Der Verfasser sucht den Grund dieser betrübenden Erscheinungen in dem Umfange und der Methode des Unterrichts. In erster Hinsicht sei zu tadeln, daß in der Schule alles Wissenswerthe und außerdem noch verschiedenes andere gelehrt und gelernt werden soll; in letzterer Beziehung müsse als durchaus verwerflich bezeichnet werden, daß das gegenwärtige, wenn auch vielleicht unbewußte Ziel des Unterrichts in den höhern Schulen darauf hinauslaufe, lauter Gelehrte heranzubilden. Das Heilmittel könne nur in einer Beschränkung des Lehrstoffs und der Lehrstunden liegen. Es bleibe nichts übrig, als die Zahl der Unterrichtsgegenstände zu verringern. Der Unterricht in der griechischen Sprache müsse aus dem Gymnasium völlig verschwinden; eine Forderung, welche auf starken Widerstand stoßen wird. In der Sexta, Quinta und Quarta müßten die Lehrstunden um etwa 6 bis 7 verringert werden, was durch Verkürzung des französischen, mathematischen, geographischen und naturgeschichtlichen Unterrichts um je 1 Stunde und durch Beseitigung des Schreibunterrichts erzielt werden könnte. Auf den Ober-Realschulen, höheren Bürgerschulen und dergleichen würde nach der Ansicht des Verfassers der chemische Unterricht ganz auszufallen haben, während der mathematisch-physikalische, der englische und naturwissenschaftliche Unterricht eingeschränkt werden könnte. Die bisherige übermäßige Belastung des Gedächtnisses der Schüler sei zu vermeiden, das Hauptgewicht auf die Ausbildung der richtigen Denkweise zu legen. Ueberhaupt sei der Unterricht so einzurichten, daß ihm jeder Schüler von mittelmäßigen Anlagen ohne Ueberanstrengung folgen könne. Die Klassenzimmer, deren natürliche und künstliche Beleuchtung und Lüftung, die Schulbänke, die Schulhöfe — Alles stehe zu den einfachsten Forderungen der Schulgesundheitspflege durchgehends in einem schreienden Mißverhältnisse. Schleunige Abhilfe ohne Ansehung der Kosten thue dringend noth. Die Hausarbeit sei möglichst zu beschränken, aber nicht ganz aufzugeben. Im Weitern sei zielbewußt und energisch dahin vorzugehen, daß mit der Pflege des Geistes auch eine ausgiebige Bewegung des Körpers in frischer Luft Hand in Hand gehe, daß entsprechende Leibesübungen vorgenommen würden. Man mag über die einzelnen Mittel, die Hasemann vorschlägt, und über deren Anwendbarkeit auch noch weitere Erörterungen pflegen, jedenfalls giebt die interessante Schrift eine Fülle nutzbringender Anregung.

*) Genannt werden müssen hier ferner die österreichischen Bahnlinien

Prag-Troppau-Oderberg- / Brünn / Wien } Prerau- } Krakau.

**) Straßburg, Verlag von Karl J. Trübner.

Deutschland.

☾ **Berlin**, 7. Febr. Das Interesse an der sich so lange hinschleppenden Debatte über den Kultus- und Unterrichts-Etat ist im Abgeordnetenhause selbst, bis auf ganz vereinzelte Momente, wo es einmal wieder aufflackert, durchaus erloschen; manche dieser Spezialdiskussionen, die sich in den Zeitungsberichten durch Zwischenrufe und dergleichen ausnehmen, als ob sie sehr lebhaft gewesen wären, wickelten sich in Wahrheit in einem leeren Hause, vor einer Corona von 30 oder 40 Zuhörern ab, aus deren Mitte das „Bravo" oder „Hört, hört" erscholl. Vielleicht der Einzige, welcher ganz bei der Sache ist — denn die klerikalen Beschwerdeführer sind mit ihren Gedanken viel mehr bei den Wählern draußen — ist der Kultusminister, der während dieser Verhandlungen ein nicht gewöhnliches Maß geistiger und körperlicher Spannkraft zu entwickeln hat. Wenn man erwägt, daß Herr von Goßler von einer ganz ausgeprägten, konservativ-orthodoxen Parteistellung aus in das Ministerium übergetreten ist, so muß man anerkennen, daß er mit überraschendem Erfolg in den meisten Fragen seines Ressorts einen staatsmännischen, die Parteigegensätze überragenden Standpunkt zu gewinnen verstanden hat; er ist unbedingt mit seinen größeren Aufgaben und Zwecken gewachsen. Daß er dadurch vielen Konservativen verdächtig und den Klerikalen, welche auf ihn noch mehr, als auf Herrn von Puttkamer gerechnet hatten, höchst anstößig geworden ist, ist ebenso natürlich, wie eine gewisse Sympathie, die er sich allmälig auf der Linken erworben hat. Am meisten kommt der konservativ-orthodoxe Ursprung des Ministers noch bei der Erörterung der Fragen des Volksschulwesens, der Inspektion desselben und dergl. zum Vorschein; wenn er darüber spricht, dann empfindet man auf der liberalen Seite, daß man doch trotz seiner Abneigung gegen weitere Konzessionen an den Ultramontanismus, trotz seines aufrichtigen Interesses für die Freiheit der Wissenschaft durch eine Kluft prinzipieller Art von ihm getrennt ist und daß man gelegentlich auch recht unerfreuliche Ueberraschungen von ihm erfahren könnte. Trotz solcher Bedenken, die auch heute durch die wenig energische Bekämpfung des Stöcker'schen Antrags wegen des Fortbildungsunterrichts am Sonntag wieder einigermaßen geweckt wurden, stimmten die Liberalen für das Zedlitz'sche Vertrauensvotum, da es klar war, daß Konservative und Klerikale — was ihnen auch gelang — Herrn v. Goßler wegen seiner ganzen Haltung während der letzten Tage eine Schlappe bereiten wollten. — Es ist wohl etwas vorzeitig, wenn man in der Presse den von der Regie

rung angebotenen Platz für ein **neues Dienstgebäude des Abgeordnetenhauses** als dazu unbrauchbar darstellt: ob er dies ist, wird erst die sachverständige Besichtigung, die am Sonntag stattfinden soll, ergeben. Der gegen das Projekt entscheidende Einwand ist die Unzulässigkeit der Aufwendung von mehreren Millionen zum Ankauf eines Terrains, wenn ein in jedem Betracht passendes im Besitze des Staates ist.

N. L. C. Die **Zerwürfnisse in der Zentrumspartei**, auf welche jetzt wieder durch allerlei Kundgebungen und Andeutungen einiges Licht fällt, gehen von dem alten fundamentalen Gegensatz einer im Grunde liberalen, bisweilen sogar radikalen und einer reaktionären Richtung aus. Jahrelang sind diese Gegensätze durch die beim Zentrum Alles beherrschende Kirchenfrage und die Stellung der Ultramontanen als einer Partei der systematischen und konsequenten Opposition, sowie auch durch sehr energische Disziplin zurückgedrängt gewesen. Jetzt, wo die kirchliche Erregung einigermaßen abgeschwächt ist, und die Partei bis zu einem gewissen Grade als Stütze der Regierungspolitik auftritt, drängen sich jene alten Gegensätze wieder hervor, und es wird nichts helfen, daß man vorlaute Stimmen mit barschen Worten einzuschüchtern sucht. In demselben Augenblick, wo der kirchenpolitische Kampf aufhört, verschwindet auch die Zentrumspartei; sie löst sich in ihre sehr verschiedenartigen Bestandtheile auf und verstärkt auf der einen Seite die reaktionären, auf der andern die radikalen Elemente. Denn diese Partei hat kein anderes zusammenfassendes Band als die einzige Kirchenfrage und höchstens noch einen ausgeprägten partikularistischen, einheitsfeindlichen Zug. Bei fast allen großen politischen oder wirthschaftlichen Fragen, welche in den letzten Jahren zur Entscheidung standen, ging das Zentrum in heller Spaltung auseinander. Das Doppelgesicht dieser Partei zeigt sich nirgends deutlicher als in ihrer Wahltaktik. In dem einen Wahlkreise werden konservative, in dem andern fortschrittliche Kandidaten ohne Bedenken über die innere Unwahrheit einer solchen Haltung unterstützt. Noch wird augenblicklich das äußere Band, das die Partei locker umschlingt, aufrecht erhalten; noch ist ja der kirchenpolitische Kampf nicht ganz erloschen. Innerlich aber ist die Zentrumspartei längst gespalten und zerrüttet, mehr als irgend eine andere, und daß sie auch formell auseinanderfällt, ist nur eine Frage der Zeit und allem Anscheine nach einer gar nicht mehr fernen Zukunft. Unsere Parteiverhältnisse und unser ganzes politisches Leben können dadurch nur gewinnen, indem sie einfacher und gesunder werden.

— Der Reichskanzler hat dem **Bundesrath** die Uebersicht der Reichseinnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1882/83 nebst den zusammengestellten und motivirten **Etatsüberschreitungen** und **außeretatsmäßigen Ausgaben**, sowie eine Uebersicht über die den Etat überschreitenden und außeretatsmäßigen Einnahmen aus der Veräußerung von Grundstücken ꝛc. zur verfassungsmäßigen Entlastung unterbreitet.

— Das **Unfallversicherungsgesetz** dürfte, nach Mittheilung der „B. P. R.“, unbeschadet dessen, daß noch einige Gutachten von Bundesregierungen ausstehen, in Bälde an den Bundesrath gelangen. Gegenwärtig findet die Schlußredaktion des Gesetzentwurfes statt, welcher nebst den Beschlüssen des Volkswirthschaftsraths dem Reichskanzler wieder vorgelegen hat. Es verlautet, daß einzelne kleine Abänderungen vorgenommen werden dürften. Da die Absicht besteht, den Reichstag für die erste Woche des März zu berufen und diesem sofort das Unfallgesetz vorzulegen, so dürfte der Bundesrath jedenfalls in der nächsten Woche schon sich mit der Vorlage zu befassen haben.

— Die Vorlage über den zum **Neubau des Abgeordnetenhauses** vorgeschlagenen Bauplatz ist zur Vertheilung an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses gelangt. Präsident v. Köller hat (wie gemeldet wird) die Absicht, die Vorlage bereits im Laufe der nächsten Woche auf die Tagesordnung zu setzen, um eine Beschlußfassung des Hauses herbeizuführen. Das bereits erwähnte Schreiben der Minister besagt über den projektirten Bauplatz:

„Dieser Bauplatz wird aus Theilen der in der Dorotheenstraße unter den Nummern 43—45 belegenen Grundstücke, sowie aus einem Theile des anstoßenden, an der verlegten Sommerstraße belegenen, dem deutschen Reiche zugehörigen Grundstückes, gebildet. Von den gedachten Grundstücken befinden sich die unter den Nummern 43—44 eingetragenen Grundstücke im Eigenthume der Seehandlungs-Sozietät und können für den Bauzweck gegen Zahlung des Selbstkostenpreises jeder Zeit abgetreten werden; der Selbstkostenpreis beläuft sich für die abzutretende Fläche auf rund 1 712 000 Mark. Das dem deutschen Reiche zugehörige Grundstück wird — soweit als erforderlich — voraussichtlich unschwer erworben werden können. Das im Privatbesitze befindliche Grundstück Nr. 45 endlich wird, so weit dasselbe behufs der Arrondirung des Bauplatzes erforderlich ist, nöthigenfalls zu enteignen sein: die zu diesem Zwecke erforderliche Allerhöchste Ordre ist extrahirt. Die Größe dieses Bauplatzes beträgt 75,00 Ar, wird also ausreichen, einen umfangreichen, allen Geschäftsbedürfnissen des Hauses der Abgeordneten entsprechenden Neubau aufzunehmen. Die Wahl dieses Platzes empfiehlt sich, weil derselbe nicht nur vom Innern der Stadt aus bequem zugänglich, sondern auch in verhältnißmäßiger Nähe der Geschäftsgebäude der Ministerien, sowie insbesondere in unmittelbarer Nähe des projektirten Reichstagsgebäudes belegen ist. Letzterer Umstand kommt für die Fälle einer Nothwendigkeit des Zusammentagens des Reichstages und der preußischen Landesvertretung in Betracht. Falls das Haus der Abgeordneten geneigt ist, der Auffassung der Staatsregierung sich anzuschließen, so besteht die Absicht, zunächst den gedachten Bauplatz noch im Laufe dieses Etatsjahres aus den bereitstehenden Mitteln zu erwerben und den Kostenbedarf außeretatsmäßig zu verrechnen.“

— **Fürst Bismarck** hat den Prof. Dr. **Schweninger** aus München abermals zu sich nach Friedrichsruh berufen. Das Befinden des Kanzlers wird zwar fortgesetzt als ein befriedigendes bezeichnet und ist in der Hauptsache auch wohl ein relativ günstiges; indessen spricht die wiederholte Konsultirung des Arztes, welchem Fürst Bismarck jetzt ausschließlich sein Vertrauen geschenkt hat, dafür, daß die alten neuralgischen Schmerzen noch nicht ganz geschwunden sind. Auch die Gemahlin des Reichskanzlers ist wegen ihres Magenleidens andauernd genöthigt, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, ohne sich durchgreifender Resultate derselben erfreuen zu können.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich in letzter Zeit aus Anlaß eines bestimmten Falles sehr angelegentlich mit dem Institut der sog. „**Sitzredakteure**“, und sie verlangt, daß die Verantwortlichkeit für den Inhalt der Zeitung eine **effektive** sein solle. Von einer Verantwortlichkeit, sagt sie, könne nur dann ernstlich die Rede sein, wenn sie denjenigen Personen zugewiesen werde, welche die Gesammtrichtung der Zeitung feststellen und über die Aufnahme der für dieselbe bestimmten Artikel endgiltig entscheiden. „Mit dieser Forderung, so sagt die „Voss. Ztg.“, kann man sich liberalerseits durchaus einverstanden erklären, denn, daß die Formulirung der §§ 20. und 21. des Reichspreßgesetzes sehr glücklich wäre, läßt sich nicht behaupten, und daß die gerichtliche Praxis, welche sich in der Handhabung dieser Paragraphen nach dieser Richtung hin herausgebildet hat, erschöpfend wäre, läßt sich ebenfalls nicht sagen. Seltsam genug nehmen sich diese Betrachtungen aber gerade in der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus, und um dies zu illustriren, möchten wir dieselbe an einen Fall erinnern, der unserer offiziösen Kollegin bekannt sein wird. Ein hochoffiziöses Blatt, das die „Nordd. Allg. Ztg.“ sicherlich kennt, bekam einen jener bekannten sehr fest, derbe und aggressiv geschriebenen Artikel überwiesen mit der Ordre der Aufnahme. Der „Chefredakteur“ las den Artikel. „Das Alles ist sehr schön“, sagte er dann, — „wenn nur auch der Verfasser seine Haut dafür zu Markte tragen müßte“, sprach's und gab trotz der eben geführten recht lästerlichen Rede den Artikel der Ordre gemäß in die Setzerei. Das heißt bei der offiziösen Presse „**effektive**“ Verantwortlichkeit.“

Von der russischen Grenze, 5. Febr. Am Freitag Abend verfolgte die russische Grenzwache einen berittenen **Schmuggelzug**, der mit Thee beladen längs der Neta dahinritt. Da die Schmuggler in die Enge getrieben wurden, mußten sie in den Fluß sprengen und diesen durchschwimmen. Bei dieser Gelegenheit sind drei Mann, die von den Pferden abgeworfen wurden, ertrunken. Die Russen erbeuteten einige Päcke Thee. (K. H. Z.)

Eydtkuhnen, 4. Febr. Gestern früh bei der **Zollrevision** der Passagiere des Eilzugs auf Bahnhof Wirballen fand man bei einem Passagier mit Namen Berg, welcher einen Paß aus Königsberg hatte und Schriftsteller sein soll, daß sein Handkoffer trotz geringen Inhalts ein bedeutendes Gewicht hatte. Man untersuchte den Koffer und fand, daß derselbe doppelte Seitenwände hatte, und hinter denselben sich zahlreiche nihilistische Flugblätter befanden. Dieselben waren in russischer Sprache gedruckt und in Genf angefertigt. Der Passagier wurde sofort zum Gendarmerie-Kapitän gebracht, speziell untersucht, und dabei fand man auch noch kompromittirende Briefe vor. Berg ist vorläufig in Kibarty internirt worden, bis Befehl vom Gouverneur erfolgt, was mit demselben werden soll.

Breslau, 6. Febr. Seit langen Jahren schweben Verhandlungen, welche zum Zweck haben, bei **Krappitz eine feste Brücke über die Oder** zu bauen und die dort vorhandene Schiffsbrücke dann zu kassiren. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu Krappitz ist nun, wie der „Oberschl. Anz.“ mittheilt, von einem Reskript des Ministers der öffentlichen Arbeiten betreffend den Bau einer solchen festen Brücke Kenntniß genommen und beschlossen worden: den Bau qu. Brücke gegen eine Subvention von 60 000 Mark seitens des Staates, gegen eine Subvention von 60 000 Mark seitens der Provinz Schlesien und gegen eine Subvention von 30 000 Mark seitens der Kreise Oppeln, Neustadt und Groß-Strehlitz auszuführen und den noch fehlenden Betrag von 30 000 Mark aus Kommunalmitteln zu bestreiten.

Breslau, 5. Febr. Durch das **Hochwasser des Bobers** war in diesen Tagen, wie der „Niederschl. Courier“ berichtet, eines der größten Brückenbauwerke in Schlesien, der **Bober-Viadukt bei Bunzlau**, bedroht. Die Hauptmasse des Wassers drängte sich durch den zweiten Bogen des Viadukts (vom rechten Ufer aus) mit solcher Vehemenz, daß die zum Schutze zweier Pfeiler aufgeschütteten Steine fortgerissen wurden. Es lag also die Besorgniß nahe, daß eine den Viadukt gefährdende Unterspülung dieser Pfeiler eintreten könnte. Um das weitere Fortschreiten der Unterspülung zu hindern, wurden unter Heranziehung zahlreicher Arbeitskräfte Faschinen gelegt, welche Arbeit zwei Tage lang fortgesetzt wurde. Mit Macht arbeitete der Strom indeß weiter, um sein Bett zu vertiefen, wobei er die Pfosten eines über den Bober führenden Steges freilegte und fortriß. Es ist nach dem genannten Blatte zu hoffen, daß es gelingen wird, eine Schädigung des Viadukts zu verhüten.

Brieg, 7. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung trat in ihrer gestrigen Sitzung dem Antrag des Magistrats bei, die **Aufhebung der Ober-Realschule** bei der königlichen Regierung anzuregen. Maßgebend für diesen Beschluß waren, wie man uns mittheilt, ausschließlich finanzielle Gesichtspunkte. Die städtischen Behörden von Brieg scheuten vor einer weiteren Belastung des Stadthaushalts, wie sie die Durchführung des Normal-Etats nothwendig gmacht hätte, zurück. Welche Stellung die Regierung zu dem Antrage einnehmen wird, ist unsicher. Jedenfalls dürften noch 3 Jahre vergehen, ehe die Anstalt gänzlich aufgelöst ist.

Fallingbostel (Prov. Hannover), 3. Febr. Der „Hann. Post“ schreibt man: Gestern Abend 6½ Uhr verkündete uns ein donnerähnliches Getöse, daß eine **Pulvermühle explodirt** sei; in der That ist eine Siebmühle der Bomlitzer Pulverfabrik in **Westerbau** in die Luft geflogen. Leider sind zwei Arbeiter, Nagel und Marbauer, Familienväter mit fünf, bezw. drei Kindern, ums Leben gekommen; nur einige Körpertheile hat man von ihnen aufgefunden. Zwei andere Arbeiter hatten sich eben aus der Mühle entfernt, um Pulver in ein anderes Gebäude zu tragen, als die Explosion erfolgte; so sind wenigstens diese dem Tode entronnen.

Köln, 4. Febr. Dem „Fr. J.“ wird geschrieben: Wenig erfreulich war die Mittheilung, welche Oberbürgermeister Dr. Becker in der letzten Stadtverordnetensitzung dem Kollegium machte; nämlich daß durch die **Treulosigkeit eines Assistenten des Stadtbauamts** der Stadtsäckel um 30 000 M. geschädigt worden sei. In wieweit es möglich war, daß der nun flüchtige Betrüger mehrere Jahre hindurch seine Manipulationen unbemerkt ausführen konnte, darüber

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Auge in Auge standen die beiden eine geraume Weile schweigend einander gegenüber; aus dem verzerrten Gesicht Sonnenberg's sprach die höchste Bestürzung, in den eckigen Zügen der jungen Frau spiegelte sich triumphirende Befriedigung.

„Du hier, Mary?“ fragte er endlich mit heiserer Stimme.

„Mich hattest Du wohl nicht erwartet?“ erwiderte sie, die großen, hellblauen Augen mit durchdringendem Blick auf ihn geheftet.

Er ging rasch an ihr vorbei, verschloß die Thüre und deutete auf einen Sessel, in den sie nach kurzem Zögern sich niederließ.

„Was soll das?“ sagte er barsch. „Weshalb kommst Du hierher?“

„Um Dich zu suchen,“ antwortete sie lakonisch, ohne den Blick von ihm abzuwenden, mit dem sie seine Bewegungen scharf beobachtete.

Er warf einen scheuen Blick auf die Thüre, als ob er fürchte, daß die Unterredung belauscht werden könne, aber da sie beide sich der englischen Sprache bedienten, so mußte es ihm bald einleuchten, daß diese Furcht unbegründet war.

„Um mich zu suchen?“ wiederholte er höhnisch. „Bin ich denn Dein Sklave, daß ich Deinem Willen gehorchen muß? Du weißt, daß ich diese Reise machte, um mir ein Vermögen zu erwerben, und nun läufst Du mir nach —“

„Halt!“ unterbrach sie ihn scharf. „Als Du die Reise antratest, wolltest Du spätestens binnen drei Monaten zurückkehren. Du sagtest mir, ein entfernter Verwandter sei ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben und Du müßtest persönlich hinreisen, um Deine Ansprüche geltend zu machen. Du versprachst, wöchentlich zu schreiben und mir das nöthige Geld für meinen Unterhalt zu schicken, was hast Du von diesen Versprechungen gehalten, John Brighton? Seit acht Monaten habe ich keine Zeile und keinen Schilling von Dir erhalten, seit acht Monaten weiß ich nicht einmal, wo Du Dich befindest. Die Briefe, die ich an Dich schrieb, kamen zurück, weil Du nicht aufzufinden warst, und von Dir hörte und sah ich nichts. Was sollte ich davon halten?“

„Nichts,“ erwiderte er scharf. „Ich wäre noch in diesem Monat zu Dir nach London zurückgekehrt. Wenn Briefe, die ich an Dich geschrieben, nicht angekommen sind, so ist das meine Schuld nicht, Du wirst vielleicht die Wohnung gewechselt haben und der Postbote konnte Dich nicht finden.

„Ah, Du vermuthest sehr richtig, daß die Armuth mich zwang, die Wohnung zu wechseln,“ fuhr sie fort, indeß ihr Blick durch den eleganten Raum schweifte, „diese Vermuthung liegt so nahe, daß Du wohl mit Sicherheit darauf rechnen konntest. Ich mußte ein Stück unseres Mobiliars nach dem andern verkaufen und schließlich mich mit einer elenden Dachkammer begnügen, aber trotz alledem würden Deine Briefe in meine Hände gelangt sein, wenn Du geschrieben hättest, dafür hatte ich Sorge getragen.“

„Ich kann Dir weiter nichts sagen, als daß ich Dir geschrieben habe,“ antwortete er achselzuckend, und er schien jetzt seine volle Fassung wiedergefunden zu haben. „Geld konnte ich Dir nicht senden, denn ich hatte keines. Man muß sich in die Verhältnisse zu finden wissen, und als Dein Gatte darf ich wohl von Dir verlangen, daß Du mir Vertrauen schenkst —“

„Ich fluche der Stunde, in der ich es gethan habe!“ fiel sie ihm leidenschaftlich in die Rede. „Wäre ich im Elternhause geblieben, so hätte ich diese herben Erfahrungen nicht gemacht.“

„Es hindert Dich ja nichts, dahin zurückzukehren.“

„Nichts? Ich bin nicht die demüthige Natur, die auf den Knieen um Verzeihung bitten kann, und Du weißt sehr wohl, daß ich dies thun und mich unsagbar tief erniedrigen müßte, wenn ich mir das Vaterhaus wieder öffnen wollte! Fluch über mich, daß ich damals Dir glaubte! Und tausendfacher Fluch über Dich, daß Du damals mich zu diesem Schritt verleitet hast! Ich ward zur Verbrecherin durch Dich —“

„Bah, bah, nimm nicht alles gleich so tragisch! Dein starrköpfiger Vater wollte uns seine Zustimmung nicht geben, was blieb uns da anderes übrig als Flucht und eine heimliche Trauung?“

„Das würde er uns vielleicht vergeben haben, aber die Beraubung seiner Kasse, zu der Du mich zwangst —“

„Du nahmst nur Dein Eigenthum! Damals hast Du das alles zugegeben, Mary, weshalb kommst Du nun wieder darauf zurück? Ich hatte ja den redlichen Willen, Dir eine sorgenfreie Existenz zu verschaffen, aber Du weißt selbst, daß alle meine Bemühungen scheiterten. Wir gaben unser Geld aus und —“

„Du warst immer ein Abenteurer“, unterbrach sie ihn abermals, „jenen redlichen Willen hast Du nie gehabt, an mich dachtest Du nicht. Das ich das alles zu spät eingesehen habe! Der Tod Deines Verwandten war nur eine Lüge, Du wolltest mich für immer verlassen und das ist auch heute noch Deine Absicht. Ich hatte mich mit dem Gedanken schon vertraut gemacht, daß ich Dich nie wiedersehen würde, als der Zufall mich mit einem Manne zusammenführte, der früher in London Dein Freund gewesen ist. Er sagte mir, er habe Dich hier gesehen und Du spieltest hier unter dem Namen Sonnenberg die Rolle eines reichen Herrn.“

„Ich erinnere mich nicht, mit einem früheren Freunde hier zusammengetroffen zu sein“, sagte er mit einem lauernden Blick auf seine Frau, die abermals mit verächtlicher Miene die luxuriöse Einrichtung des Zimmers musterte. „Wenn es geschehen wäre, so würde ich ihm die nöthigen Aufklärungen in befriedigender Weise gegeben haben. Ich bin durch Verhältnisse gezwungen, diese Rolle unter fremden Namen zu spielen; nur noch kurze Zeit und ich werde ein reicher Mann sein; dann sollst Du für alle Entbehrungen reich entschädigt werden.“

„Ich weiß, was ich von Deinen Versprechungen zu halten habe“, entgegnete sie mit einem geringschätzenden Achselzucken, sie haben nicht den mindesten Werth für mich. Und ob Du mit jenem Freunde hier zusammengetroffen bist oder nicht, ist auch sehr gleichgiltig, er hat Dich gesehen und erkannt, das genügte mir, um ohne Verzug die Reise hierher anzutreten. Ich besaß noch einige Kleinigkeiten von meinen früheren Schmucksachen, der Erlös daraus reichte eben hin, die Reisekosten zu bestreiten, und nun wirst Du wohl weiter sorgen müssen.“

Sonnenberg war von seinem Sessel aufgesprungen, er durchmaß einige Mal das Zimmer mit großen Schritten.

„Es war eine Thorheit sondergleichen“, sagte er nach einer Pause. „Deine Anwesenheit hier kann mir alles verderben. Großer Gott, ich arbeitete hier nicht für mich allein, sondern

wird man sich betreffenden Orts wohl noch zu verantworten haben. Der 28jährige Assistent fälschte Quittungen bez. Namensunterschriften der Stadtbaumeister und ließ daraufhin durch Dritte bei der Stadtkasse Geld erheben. Wahrscheinlich hat er frühere Defizits durch neue Erhebungen gedeckt. Jüngst liquidirte er einen Posten für Pflasterung der „Herzogstraße," die gar nicht neu gepflastert worden war. Ob dies nun nur ein Schreibfehler von ihm war, oder ob er sich bereits zu fest gerannt hatte — kurz, dieses Geschäft brach ihm den Hals und als er merkte, daß man an der ihm vorgesetzten Stelle der Sache auf den Grund gehen wollte, da gab der junge Bau-Eleve Fersengeld und soll sich derselbe jetzt bereits wohlbehalten in London befinden. Man ist hierorts sehr gespannt darauf ob ein Vorgesetzter des Flüchtigen für die Veruntreuung des letzteren verantwortlich gemacht werden kann.

Leipzig, 6. Febr. Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist heute früh, kurz vor Abgang des ersten Berliner Zuges, ein großer Postraub verübt worden. Das „Leipziger Tageblatt" erfährt hierüber Folgendes: Zu den Postsachen, welche vom Postamt Nr. 2 (Dresdener Bahnhof) nach dem Berliner Bahnhofe zu dem Zuge 4 Uhr 20 Min. überzuführen waren, gehörten zwei Briefbeutel, die in der Nacht mit dem Zuge von Dresden daselbst angelangt und von denen der eine nach Berlin, der andere in der Richtung nach Bitterfeld—Magdeburg weiter zu befördern war; die beiden Briefbeutel enthielten außer Einschreibebriefen deklarirte Werthsummen von etwa 80 000 Mark. Der Postbeamte, welcher den Transport begleitete, hat die Beutel im Postamt 2 richtig übernommen und, wie er bestimmt versichert, auch in das Magazin des Postwagens in vorschriftsmäßiger Weise verladen. Nachdem der Wagen im Berliner Bahnhofe eingetroffen war, hat der gedachte Beamte die ihm anvertrauten Gegenstände, darunter die beiden Geldbeutel, den Beamten im Zuge übergeben wollen und zu diesem Behufe das Magazin geöffnet, die Verladung der übrigen Poststücke am Eisenbahnpostwagen ist jedoch noch nicht beendet gewesen und da das noch einige Zeit in Anspruch zu nehmen schien, so hat der Begleiter des Posttransports vom Postamts 2 das Magazin seines Wagens wieder verschlossen, um, wie er sagt, sich an den Bahnpostwagen zu begeben und dort beim Verladen behilflich zu sein. Der betreffende Begleiter hat jedoch einen großen Fehler insofern begangen, als er das Magazin seines Wagens nur einfach verschloß und das kleine praktische Sicherheitsschloß, was für solche Fälle vorgesehen ist und von dem jeder der Postbegleiter ein Exemplar besitzt, nicht anlegte. Als der Beamte zurückkehrte, fand er die eine Hälfte der Magazinthüre offen stehen und bei sofortigem Nachsehen wurde ermittelt, daß die beiden Briefbeutel geraubt waren. Es wurden unverzüglich Nachforschungen eingeleitet und die vorgesetzten Dienstbehörden benachrichtigt, so daß mit Anbruch des Tages bereits nach allen Richtungen hin die polizeilichen Erörterungen im Gange waren. Man nimmt an, daß der freche Raub nur von einer oder mehreren Personen verübt sein kann, die von den einschlagenden Verhältnissen genaue Kenntniß haben. Während des Vormittags hat man den einen Beutel, seines baaren Geldinhalts beraubt, doch die Einschreibebriefe mit den Wechseln 2c. noch enthaltend, unweit des Berliner Bahnhofes, nach der Richtung von Eutritzsch zu, aufgefunden. Das hiesige Polizeiamt theilt mit, daß sich in dem einen der entwendeten Geldbriefe zehn Stück Deutsche Reichsanleihe, Nr. 1261 bis 1270, zu je 5000 M. nebst Talons und Coupons befunden haben. Der betreffende Postbegleiter ist, dem „Leipz. Tagebl." zufolge, verhaftet, doch scheint keine Gewißheit vorzuliegen, daß man in ihm den Urheber der That zu erblicken hat. Seitens der kaiserlichen Oberpostdirektion ist auf die Ermittelung des Thäters und die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Febr. Im Ausnahmegesetzausschuß, welcher Geheimhaltung beschloß, legte Taaffe zahlreiche Flugschriften und Belege für die Agitationen auswärtiger Emissäre vor. Da die Czechen und Polen die Annahme des Referats verweigern, ist der [illegible] Tonkli designirt. — Eine Ministerialverordnung [illegible] für Sendungen von Sprengmitteln Geleitscheine des Ministeriums des Innern erforderlich. — Stellmacher, der Mörder Bloch's, machte bedeutsame Geständnisse, weshalb noch mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Erwiesen ist, daß Schaffhauser ein Komplize Stellmacher's bei Ermordung des Polizeikommissars Hlubek war.

Wien, 7. Febr. In Pest erregt eine Broschüre „Die neueste politische Mode", welche in sehr radikaler Weise die Koalition zwischen „Oligarchen und Magnaten" angreift, das größte Aufsehen. Aus Pest berichtet man darüber:

Die Broschüre kam nicht unerwartet; die „Bud. Korr." kündigte bereits vor mehr als Wochenfrist ihr Erscheinen für den letzten Sonnabend mit dem Zusatz an, daß sie ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei zum Verfasser habe; nun ist sie zwar nicht am Sonnabend erschienen, dagegen brachten mehrere Blätter an diesem Tage nach einem ihnen zugesendeten Bürstenabzug ein Kapitel, theils vollinhaltlich, theils im Auszuge; das aber, was sie veröffentlichen, war wohl geeignet, die Neugierde in Bezug auf das Ganze zu reizen. In diesem Kapitel kommt denn auch, wie es nun heißt, die Tendenz der stattlichen, 133 Seiten umfassenden und in acht Kapitel eingetheilten Broschüre zum vollen Ausdruck; dieses Kapitel sucht nämlich den Nachweis zu führen, daß die sogenannten Agrarier im Verein mit dem Ultramontanismus und Antisemitismus nichts Geringeres bezwecken, als unter dem Vorwand: den Bauernstand zu schützen, den Feudalismus wieder einzuführen, wogegen der Mittelstand Stellung nehmen, gegenüber dem Ultramontanismus aber eventuell der Protestantismus eingreifen müsse. In einem anderen Kapitel, aus welchem ein Journal heute Bruchstücke mittheilt, fällt der Verfasser über den k. Episkopar her, dem er den Vorwurf macht, daß er im Verhältniß zu seinem riesigen Einkommen „für verschiedene staatliche Zwecke" so gut wie Nichts thue. Der Verfasser, der, wie die Blätter einstimmig konstatiren, gegen die „Oligarchen und Magnaten" eine Sprache führt, wie sie seit dem Jahre 1848 nicht gehört wurde, schont auch die Personen nicht und er äußert sich über Männer, wie Primas Simor, Kardinal Haynald, Erzbischof Samassa, Bischof Schlauch in so wenig rücksichtsvoller Weise, daß es begreiflich ist, wenn „P. Lloyd" sein „zügelloses Temperament" rügt und daß selbst „Egyetertes" seinen „kühn agitatorischen, revolutionären Ton" tadelt. Ueberhaupt ist auch nicht eines der großen Parteiblätter unbedingt mit ihm einverstanden; „P. Lloyd" nennt ihn geistreich und belesen, mißbilligt aber, wie gesagt, die Leidenschaftlichkeit, die stellenweise mit Scheidewasser operirt. „Egyetertes" sieht in der Broschüre eine Tendenzschrift, die keinen anderen Zweck habe, als der antisemitischen und klerikalen Agitation durch eine gegen die Magnaten und den heiligen Klerus gerichtete Contre-Agitation entgegenzuarbeiten. „Naplo" endlich beurtheilt die Broschüre durchaus abfällig.

Was nun die Person des Verfassers anbelangt, der sich hinter dem Pseudonym Timoleon verbirgt, so zerbricht man sich den Kopf über den Unbekannten, der unzweifelhaft Personen und Verhältnisse genau kennt. Das „N. Wien. Tgbl." läßt sich zu der sensationellen Affaire aus Pest die Quintessenz der Sensation übermitteln, indem es Stefan Tisza, den Sohn des ungarischen Ministerpräsidenten als Verfasser bezeichnet. (Diese Meldung wird jedoch durch ein Pester Telegramm des Wolff'schen Bureaus auf das Entschiedenste dementirt. S. den Depeschentheil dieses Blattes. D. Red.)

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Man erinnert sich wohl, mit welchem Feuereifer vor kaum einem Jahre die gesammte Pariser Presse ohne allen Parteiunterschied Herrn v. Brazza feierte, den kühnen französischen Afrikareisenden, der sich rühmte, im Gebiet des Congo große und reiche Territorien für Frankreich erworben zu haben. Die Kammer beeilte sich, dem jungen Eroberer nicht unbedeutende Kredite für eine neue Reise zu bewilligen, ein offizielles Banket wurde ihm zu Ehren im Stadthause veranstaltet, Brazza ward in begeisterten Reden als der Mann gefeiert, dem es gelingen werde, im Innersten Afrikas die französische Tricolore zu Ruhm und Ansehen zu bringen — kurz, die Ovationen für den Helden des Tages fanden kein Ende. Gegen jenen Rausch der öffentlichen Meinung für Brazza sticht seltsam der Ton ab, in welchem heute von Zeit zu Zeit der fraglichen Unternehmung in der hiesigen Presse gedacht wird. Zeitweilige kurze Notizen über „einen augenblicklichen Stillstand der Expedition" ist Alles, was die Blätter in letzter Zeit über die so enthusiastisch begrüßte Reise zu sagen hatten. Angesichts solcher verdächtigen Einsilbigkeit selbst offiziöser Organe scheinen leider trotz aller Dementis die Nachrichten nur zu begründet zu sein, welche gestern der oft wohlinformirte „Gaulois" auf Grund des bereits erwähnten Schreibens aus Gabon von Anfang Dezember veröffentlichte und demzufolge die Brazza'sche Unternehmung als völlig gescheitert zu betrachten ist. Hiernach hätte Brazza sich nach und nach nicht nur die eingeborenen Stämme, sondern auch alle im Congo-Gebiet Handel treibenden Fremden zu Feinden gemacht und sei zur Zeit ganz lahm gelegt. Der Engländer Stanley, der nominell im Dienste der Brüsseler internationalen Gesellschaft steht, in Wahrheit aber vor Allem englische Interessen vertritt, soll auf der ganzen Linie über seinen französischen Rivalen triumphiren. Es wird nicht uninteressant sein, zu beobachten, was die Pariser Blätter zu dieser Blamage ihres kühnen Landsmannes sagen werden, welche allerdings wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß der tapfere Reisende von hier aus nicht gehörig unterstützt wurde. Es zeigt sich eben auch hier, daß die Franzosen wohl große Anläufe nehmen, aber fast nie die Ausdauer und den Muth haben, ein angefangenes Unternehmen auch zu Ende zu führen.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Febr. In einem Leitartikel über die Niederlage Baker Pascha's schreibt die „Times": „Wir geben uns der Zuversicht hin, daß wir die öffentliche Meinung nicht mißdeuten, wenn wir sagen, daß die Regierung aufgefordert werden wird, Maßregeln zu ergreifen, um Egypten den Besitz der Küsten des Rothen Meeres und des Nils bis Khartum und der unerläßlichen Kommunikationslinien zu sichern, sei es durch die Verwendung der Armee des Generals Wood — ein Plan, der ernste Risikos involvirt — oder durch Entsendung von Truppen. Wenn es sich zeigen sollte, daß man die Zeit für die Erreichung dieses beschränkten Zweckes verstreichen ließ, wird ein peinliches Gefühl der Enttäuschung und Entrüstung im Lande erweckt werden." Inzwischen sind über die Niederlage Baker Paschas aus Suakin und Trinkitat Berichte eingegangen, welche übereinstimmend bestätigen, daß die egyptischen Truppen es verweigerten, zu kämpfen und beim ersten Angriffe der Araber die Flucht ergriffen. Die Schlacht fand in einer Entfernung von etwa 10 Meilen von Trinkitat statt. Die türkischen und europäischen Soldaten hielten sich ausgezeichnet und nur ihrer Disziplin ist es zu danken, daß wenigstens ein Theil des Heeres (1500 Mann) im Stande war, sich zu retten. Die Araber, die in der Minderzahl waren, fochten heldenhaft und verfolgten die Armee Baker's bis gegen Trinkitat. Die gesammte europäische Gensdarmerie und die türkische Infanterie wurden niedergemetzelt; die vier Krupp'schen Kanonen, die Mitrailleusen, die Munition und die Kameele fielen in die Hände des Feindes. Baker Pascha war mit seinem Stabe wiederholt von den Arabern umringt und hieb sich nur mit großer Mühe durch. Dreizehn europäische Offiziere und die meisten Offiziere der türkischen Infanterie sind gefallen. Jede Hoffnung, die Garnisonen von Tokar und Sinkat zu entsetzen, muß nach diesem mißglückten Versuche aufgegeben werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Febr. (Privat-Mittheilung). In Regierungskreisen giebt man sich neuerdings alle mögliche Mühe, den Export von russischem Spiritus zu heben und die Wirkungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages zu paralysiren. Es handelt sich insbesondere darum, die Produzenten und Händler zum Export von hochgrädiger Waare, wie solche von den spanischen, italienischen und französischen Märkten verlangt wird, zu ermuntern. In diesem Sinne ist die kürzlich telegraphisch gemeldete neue Zollvergünstigung zu verstehen, nach welcher für den Exportspiritus bis zu 95° Gehalt 3 %, hingegen für den 95-grädigen und höher gradirten volle 6 % vom Gesammtquantum zollfrei bleiben, während nach der früheren Bestimmung von allem nicht unter 90°-haltigen Exportspiritus durchweg 3 % des Quantums zollfrei blieben. Das neue vom Finanzminister bereits bestätigte und vom „Prawitelny Wiestnik" (dem Regierungsanzeiger) neuestens veröffentlichte Reglement für die Ausfuhr, die Zollrevision und die Zollvergütung des Transportverlustes der exportirten Waare schafft der Ausfuhr weitere Erleichterungen. Hiernach dürfen, im Gegensatz zu den früheren Bestimmungen, den Spiritusexport nicht nur die Brennerei-

---

auch für Dich, ich freute mich schon darauf, Dich glücklich zu sehen, und nun kommst Du hierher, um alle meine Pläne zu durchkreuzen!"

Ein herbes Lächeln glitt über ihr eisiges Gesicht, ihre großen Augen hefteten sich wieder voll Verachtung auf ihn.

„Weshalb mußten diese Pläne mir geheim bleiben, wenn es wirklich in Deiner Absicht lag, mich durch dieselben glücklich zu machen? Du sagst, Du habest kein Geld gehabt, nun denn, woher nahmst Du die Mittel, hier den reichen Herrn zu spielen? Diese elegante Einrichtung —"

„Pah, nur Schein, weiter nichts!" unterbrach er sie. „Kein Heller ist davon bezahlt, alles geliehen. Ich muß diese Rolle spielen, um meinen Zweck zu erreichen."

„So ist es ein unlauterer Zweck!"

„Er macht uns reich, was willst Du mehr?"

„Ich möchte nicht durch ein Verbrechen reich werden."

„Wer spricht davon?" fuhr er auf. „Ich werde diesen Reichthum auf dem ehrlichsten Wege erwerben, aber Du mußt mir Zeit lassen, bis die Frucht, die ich pflücken will, reif ist."

„Und wann wird sie es sein?"

„In einigen Wochen. Wo bist Du abgestiegen?"

„Im Schwarzen Adler."

„Ein Hotel dritten Ranges," sagte er, indem er stehen blieb und durch sein Lorgnon einen stechenden Blick auf die junge Frau warf. „Wann kamst Du hier an?"

„Heute Nachmittag."

„So bald hast Du meine Wohnung gefunden? Bei wem erkundigtest Du Dich?"

„Jener Freund hatte mir Deine genaue Adresse aufgeschrieben, ich brauchte also nur nach der Straße zu fragen, die Hausnummer fand ich dann wohl auch. Ich war vorhin schon einmal hier, es hieß, Du seiest noch nicht heimgekommen, da beschloß ich, draußen auf Dich zu warten."

„Du hast also meinen Namen nicht genannt?" fragte er scheinbar gleichgiltig, aber sein Gesichts-Ausdruck verrieth, mit welcher fieberhaften Spannung er die Antwort erwartete.

„Nein, den Namen John Brighton kennt man ja hier nicht — welches ist eigentlich Dein wahrer Name?"

„Du hast ihn soeben genannt."

„Wirklich?" — „Zweifelst Du daran?"

„Ich denke eben darüber nach, ob unsere Ehe nicht ungiltig wäre, wenn Du bei der Trauung einen falschen Namen angegeben hättest."

„Unsinn!" sagte er, während er seine Wanderung wieder aufnahm.

„Wenn das der Fall wäre, und ich werde dies ja nun erfahren, dann gehe ich ohne Bedenken zur Polizei, um Deine Verhaftung zu beantragen," fuhr sie in entschlossenem Tone fort. „Hoffe nicht, daß ich diesen Betrug Dir vergeben würde! Ich würde Dich verfolgen bis an's Ende der Welt, um Rache dafür zu nehmen, würde nicht ruhen, bis Du im Zuchthause den Lohn dafür erhieltest, darauf kannst Du Dich verlassen."

Sonnenberg war erschreckt zusammengefahren, er wandte ihr hastig den Rücken und trat an's Fenster.

„Ich sage Dir noch einmal, es ist ein unsinniger Gedanke," erwiderte er, „welche Veranlassung hätte ich haben sollen, Dich zu betrügen? Sei vernünftig, Mary, und habe noch eine Weile Geduld, dann wird Alles gut werden. Reise nach London zurück und erwarte mich dort, in einigen Wochen werde ich kommen —"

„Ich ziehe vor, hier zu bleiben, bis wir die Reise gemeinsam machen," unterbrach sie ihn schroff.

„Aber ich kann Dich hier nicht aufnehmen!"

„So bleibe ich im Gasthof."

Er stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden.

„Willst Du denn Alles verderben?" fragte er unwirsch.

„Darfst Du nicht bekennen, daß Du eine Frau hast?" antwortete sie, voll Hohn zu ihm aufblickend. „Hast Du vielleicht Dein Auge auf eine reiche Dame geworfen, deren Vermögen Du Dir durch eine Heirath zu erschwindeln gedenkst?"

„Schweig!" fuhr er wüthend auf.

„Nein, ich schweige nicht, ich habe keine Verpflichtung dazu! Ist es so, wie ich vermuthe? Nimm Dich in Acht, John, die Geschichte könnte Dich an den Galgen bringen, und wenn Du ihn verdient hast, werde ich selbst Dich dem Richter überliefern. Ich kann Vieles vergeben, aber diesen Betrug würde ich Dir nicht verzeihen!"

Stadttheater.

Posen, den 8. Februar.

Viertes Gastspiel des Frl. Marianne Brandt.

Mit der großen Szene der Recha aus Halevys Jüdin trat Marie Bischof in einer Konservatoriumsprüfung zu Wien zum ersten Male vor ein größeres Publikum. Ein heftiges Gewitter wüthete gerade und bot den wirksamen szenischen Hintergrund zu den Worten der Rolle „die Nacht und ihre Schrecken, des fernen Donners Rollen, o Gott wie fürchterlich!" Aber nicht nur draußen waltete der zündende Funke, sondern auch drinnen im Kreise der Zuhörer zündeten die genialen Blitze und schlugen wunderbar ein. Und hier zum ersten Male brach sich der Gedanke Bahn, daß dieses Talent zum Theater müsse. Es geschah das aber nicht mit der heutigen Hast, die oft so schnell die geahnte Position zu erstürmen droht. Viel Fleiß und Kunst und Bedenken lösten sich ab, ehe Marie Bischof am 5. Januar 1867 zum ersten Male in Olmütz und zwar wiederum in der Rolle der Recha vor ein Theaterpublikum trat; von diesem Tage datirt ihre Bühnenwirksamkeit. Maria Anna Bischof unter dem Schleier der Anonymität ihre knospende Künstlerschaft eröffnend, bildete nach dem Familiennamen ihrer Mutter, einer geborenen Brandstetter für sich den Namen Marianne Brandt, unter dessen Flagge sie begann, den sie beibehielt und den sie zu einem Namen von so hoher künstlerischer Bedeutung heraus zu leben und zu streben verstand. Wir hatten es also gestern gelegentlich der dritten Wiederholung von Halevys „Jüdin" mit der entschieden ursprünglichsten Rolle der Künstlerin zu thun. Sollen wir nochmals alle die Vorzüge nennen, die jede neue Rolle der genialen Darstellerin neuerdings aufweist? Sollen wir hervorheben, daß allenfallsige kleine rein äußerliche Bedenken unter dem zwingenden Gebot edelster Kunst und frappantester Wiedergabe seelischer Prozesse zu keiner Wesenheit gelangen konnten, daß Recha im vollen Glanze all der mannigfaltigen Gefühlsregungen strahlte, die gestern wie im Werden und Vergehen ergreifender Seelenkämpfe an des Hörers Auge und Ohr vorüberglitten? Es war die Kunst in ihrer ganzen Würde, die all dies fügte und gliederte und steigerte, es war ein über die bloße Gesangsleistung weit hinaus gehendes echt dramatisches Gebilde, voll Charakteristik bis in die tiefsten Falten der Kunst. Man empfand wieder einmal recht

besitzer, Destillatoren und Engroshändler betreiben, sondern auch jeder Kanfmann, der das Recht genießt, auswärtige Handelsverbindungen zu pflegen. Die in der Nähe der Zollkammern belegenen Brennereien können von der Spezialrevision ihrer Transporte überhaupt befreit werden. Bei Berechnung der Zollvergütung für den Transportverlust wird wiederum die 95-grädige Waare und darüber gegen die minder gehaltvolle in demselben Verhältniß begünstigt, wie bei der Zollbefreiung der exportirten Waare überhaupt. Auch die Bestimmungen für die Zollamtsrevisionen im Allgemeinen sind nach dem neuen Reglement weniger lästig. Weitere Vortheile verspricht man sich von den vom Finanzminister angeregten Konferenzen der Spiritusexport-Interessenten.

Petersburg, 6. Febr. Demnächst soll, wie die „Now. Wr." berichtet, ein Ueberrest aus jener Zeitperiode, wo den Raskolniken (Altgläubigen) jede Freiheit der Bewegung und des Handelns fehlte, beseitigt werden. Im Jahre 1846 wurde nämlich ein Gesetz erlassen, welches die Raskolniken des Gouvernements Poltawa verpflichtete, jährlich eine bestimmte Summe aufzubringen zum Unterhalt einer besonderen „Raskolnikenpolizei" in den von den Sektirern besiedelten Ortschaften. Diese originelle Polizei mit ihren „geistlichen Polizeirechten" hat bis jetzt bestanden, soll aber demnächst aufgehoben werden.

Moskau, 5. Febr. Gestern Abend kam es in den Lokomotiven-Werkstätten der Nikolaibahn zu einem argen Arbeiterkrawall. Gegen 200 Schlosser rotteten sich zusammen und verunglimpften thätlich den Werkstättenvorsteher und den Altmeister. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Schlosser für die ihnen angediehene strenge Behandlung Rache üben wollten. In Folge des Krawalls sind die Arbeiten bis zur Ankunft eines Oberingenieurs aus Petersburg sistirt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Febr. Der hiesige russische Botschafter hat den Versuch gemacht, in dem zwischen der Pforte und dem Phanar schwebenden Konflikte zu vermitteln. Nach seinem Vorschlage, welcher die Zustimmung der Pforte erhalten hatte, soll den griechischen Erzbischöfen und Bischöfen der Bestallungs-Berath mit dem kleinen Zusatze ausgefertigt werden, daß künftighin die Metropoliten, sowie die Erzbischöfe und Bischöfe im Falle eines gemeinen Verbrechens von den kompetenten Reichsgerichten in Konstantinopel abgeurtheilt werden sollen, während die übrigen Geistlichen, Kleriker und Mönche, sobald das ihnen zur Last gelegte Verbrechen erwiesen ist und sie des geistlichen Gewandes entkleidet worden sind, den ordentlichen Gerichten zu überantworten wären.

Bulgarien.

* Ueber die letzten seitens der bulgarischen Regierung verfügten Ausweisungen geht der „Polit. Corr." aus Sofia die Mittheilung zu, daß die von der überraschenden Maßregel Betroffenen, nachdem ihre Proteste gegen dieselbe erfolglos geblieben waren, die bulgarische Hauptstadt, da die Ausweisungsfrist auf 48 Stunden lautete, bereits verlassen haben. Die Spitze der Maßregel scheint sich hauptsächlich gegen das Journal „La Bulgarie" gekehrt zu haben, welches jedoch sein Erscheinen fortsetzt. Statt des ausgewiesenen Redakteurs hat Herr Konstantinovic, des Fürsten Alexander früherer Privatsekretär, welcher in dieser Eigenschaft seine Entlassung erhalten hat, die Redaktion des genannten Blattes übernommen.

Egypten.

* Die Niederlage Baker Paschas in der „Schlacht von Tebb", wie der Ueberfall titulirt wird, ist ein Seitenstück zur Niederlage von Hicks Pascha im Sudan. Ein Korrespondent der „Daily News", welcher die Expedition begleitete, ist glücklich entkommen und ihm verdankt man eine umständliche Beschreibung des Vorganges. Er meldet aus Trinkitat, 5. Februar:

„Gestern Morgen um 6½ Uhr rückten wir von unserem vorgeschobenen Fort, drei Meilen von hier, aus. Drei Bataillone in Kompagniekolonnen marschirten echelonweise voran, Kavallerie und Artillerie an der Spitze und an den Flanken. Kavallerievedetten auf eine Meile Entfernung von der Truppe sollten für die Aufklärung des Terrains sorgen. Um 9 Uhr erschien der Feind auf unserer linken Front; einige Kanonenschüsse trieben ihn auseinander; dann kam er auf den Höhen in der Front und zur Rechten zum Vorschein. Eben hier auf der Rechten zeigte sich ein Trupp Reiter. Es wurde mir klar, der Feind wollte uns umzingeln. Major Giles erhielt nun Befehl, mit der türkischen Kavallerie die arabischen Reiter anzugreifen. Es geschah mit vieler Bravour, aber er gerieth dabei in einen Hinterhalt und mußte umkehren. Inzwischen hatte das feindliche Gewehrfeuer auf allen Seiten begonnen. Wir waren überfallen obwohl es nicht an Warnungen gefehlt hatte. Unsere Infanterie suchte sich nun in Quarré zu formiren, es gelang einigermaßen in der Front und auch auf der rechten und linken Flanke, aber in der Nachhut gerieth Alles in Verwirrung. Jetzt drang der Feind mit Geheul vor und warf sich, vor Allem auf die linke Flanke. Das halbtolle Bemühen der Egypter in die richtige Stellung zu kommen, das Hin- und Herschreien der Kommandirenden und die Verwirrung in der Nachhut, wo die 300 Kameele sich drängten, in die Quarrés zu gelangen, das zusammen ließ das kommende Schicksal voraussehen. Die Nachhut bildete eine verworrene Masse von Menschen und Thieren, die sich bis mitten in das Quarré drängte. Die Sudanneger hielten anfänglich gut Stand, wurden aber demoralisirt durch das Hineinstürmen der anderen Soldaten und der Thiere in das Quarré. Die egyptische Reiterei riß zuerst aus, die Infanterie schoß in ihrer Verwirrung auf Alles los. Baker Pascha, der sich außerhalb des Quarrés befand, wäre beinahe niedergeschossen. Hauptmann Cavalieri kam so ums Leben. Schließlich wurde aus der Verwirrung das reine Gemetzel. Die Egypter warfen ihre Gewehre weg, stürzten sich auf die Knie und hoben flehend die Hände empor. Die Araber faßten die Leute im Nacken, durchbohrten sie von hinten mit dem Speere und schnitten ihnen dann die Kehle ab. Dies schauderhafte Gemetzel dauerte auf der ganzen Flucht fort bis zum Fort hin, welches wir Morgens verlassen hatten. Das Heulen der Araber und das Jammern ihrer Opfer war entsetzlich. Acht Minuten nach dem Ansturme der Araber befand sich das ganze Korps in wilder Flucht. Von dem Sudanregiment, 400 Mann, kehrten nur 70 zurück, die europäische Kompagnie, 36 Mann, wurde vollständig vernichtet. Baker Pascha war einer der letzten, der nach Trinkitat zurückkehrte. Mehr als einmal war ein Speer nach ihm gezückt. Er und der Chef des Generalstabes, Oberst Hay, retteten sich dadurch, daß sie mitten durch einen Haufen Araber ritten. Selbst beim Fort von Trinkitat kamen die Egypter noch nicht zum Stehen, sondern stürzten sich in die Böte. Um Mittag hatten die Araber sich auch der Verschanzungen bemächtigt und umschwärmten das Lager, griffen es aber glücklicherweise nicht an. Nachts wurden die Truppen eingeschifft. Die egyptischen Offiziere erwiesen sich auch dabei ganz unfähig.

Aus Suakim, 5., meldet der Korrespondent, daß er mit 500 Mann dort eingetroffen ist, Baker folgt nach mit dem Reste. Er fürchtet einen Angriff auf Suakim. Die Aufständischen sind nun mit Waffen und Munition wohl versorgt. Heute Morgen konnten wir sehen, wie sie ihre Beute wegschleppten. Sie müssen außer den fünf Kanonen und 35 000 Pfund Pulver an dreitausend Gewehre nebst Patronen erbeutet haben. Admiral Hewett hat 150 Mann Marinetruppen ausschiffen lassen, um Suakim zu schützen und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 7. Februar.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat heute in die Berathung des von dem Abg. Rickert angekündigten Antrags ein, den Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und zu Unterstützungen für emeritirte Elementarlehrer von 700,000 auf 800,000 Mark zu erhöhen. Der Referent, Landrath Schreiber, beantragte die Ablehnung des Antrages. Auf Anfragen machte der Kommissar des Kultusministers Mittheilungen über die Verwendung des Fonds und die Lage der Emeriten, aus denen sich die überraschende Thatsache ergab, daß seit 1881 die Zahl derjenigen, welche ein Ruhegehalt von weniger als 300 Mark haben, zugenommen hat. Da seitens der Regierung eine Erklärung über ihre Stellung dem Antrage nicht erfolgte, sprach der Vorsitzende der Kommission den Wunsch aus, daß seitens der Kommission vor Fortsetzung der Berathung eine Erklärung des Finanzministers v. Scholz eingeholt werde. Die Kommission vertagte sich alsdann bis Freitag.

* Die Jagdordnungskommission hat in ihrer letzten Sitzung zwei nicht unwichtige Beschlüsse gefaßt. Einmal wurde, unter Ablehnung des § 20 der Herrenhausbeschlüsse festgestellt, daß Ströme und Flüsse als Bestandtheile der von ihnen durchschnittenen Jagdbezirke gelten. Ferner wurde, und zwar mit 10 gegen 9 Stimmen, der Antrag, die Verwaltung der Jagdangelegenheiten von denjenigen der Gemeinden zu trennen, abgelehnt und § 22 in folgender Fassung angenommen: „Die Verwaltung der gemeinsamen Jagdangelegenheiten und die Vertretung der Eigenthümer von zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke gehörigen, der Jagdausübung unterliegenden Grundflächen geschieht durch den Gemeindevorstand. Gehören jene Grundstücke mehreren Gemeinde- bezw. Gutsbezirken, oder Gemeinde- und Gutsbezirken an, so bestimmt der Kreisausschuß, und wenn städtische Grundstücke in Rede kommen, der Bezirksausschuß denjenigen Gemeinde- resp. Gutsvorstand, welchem die Vertretung und Verwaltung obliegt."

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 7. Febr. Die Blättermeldung, daß der Verfasser der Broschüre „Die neueste politische Mode" der Sohn des Ministerpräsidenten Tisza sei, wird von authentischer Seite auf das Bestimmteste für unrichtig erklärt.

Bern, 7. Febr. Die konservativ-ultramontane Allianz hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie dazu auffordert, alle am 4. Dezember v. J. von der Bundesversammlung erlassenen Gesetze durch die Volksabstimmung verwerfen zu lassen. Diese Gesetze betreffen die Erhöhung des Gehalts des Bundesgesandten Frey in Washington, sowie die Anstellung eines Bundessekretärs mit einem Gehalte von 7000 Frcs., ingleichen die Abschaffung der Patenttaxen der schweizerischen Handelsreisenden, endlich die Zuständigkeit des Bundesgerichts gegenüber den kantonalen Gerichtshöfen in politisch-erregten Zeiten.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 8. Februar, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte nach unerheblicher Debatte die Kapitel für Kunst und Wissenschaft, technisches Unterrichtswesen, Kultus und Unterricht.

Im Laufe der Debatte erklärte der Kultusminister, daß die Absicht des Neubaues der Museen durchaus nicht aufgegeben worden sei; bezüglich der Vermehrung des Fonds zu Erwerbungen von Bibliotheken hege er die weitgehendsten Pläne, welche das Bibliothekwesen des ganzen Landes umfassen. Das Gesetz über die Erhaltung der Kunstdenkmäler sei wegen der Schwierigkeit der Sache noch nicht vorgelegt; inzwischen seien die verwendbaren Mittel nur geringfügig.

Fortsetzung morgen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Die Erklärungen des Kultusministers im Abgeordnetenhause betreffs des Grafen Ledochowski unterliegen in der polnischen Presse einer Mißdeutung, welche geeignet scheint, die öffentliche Meinung irre zu leiten. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der Kultusminister entschieden ablehnte, die Gründe zu bezeichnen und zur Debatte zu stellen, welche das Ministerium bestimmen, dem Könige die Begnadigung Ledochowski's nicht zu empfehlen. Nur als Beweis für die Stimmung, in der einzelne Kreise der polnischen Gesellschaft der Erzdiözese Gnesen-Posen die Rückkehr Ledochowski's begrüßen würden, wies der Kultusminister in erster Linie auf die Betonung des polnischen Primats im „Kuryer Poznanski", sodann auf die im „Goniec Wielkopolski" veröffentlichte Adresse hin.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In Karl Winter's Universitäts-Buchhandlung in Heidelberg ist eine interessante und in vielen Beziehungen lehrreiche **Zusammenstellung der Stundenpläne** für Gymnasien, Realgymnasien und lateinlose Realschulen in den bedeutendsten Staaten Deutschlands von G. Uhlig erschienen, auf die wir besonders aufmerksam machen.

---

voll, welche große Wirkung dramatischer Gesang erzielen kann, wie er über die dramatische Rezitation hinaus noch umfassender und tiefer an unserer Empfindungen zu rütteln versteht. Die Vorstellung verlief auch im Uebrigen sehr gut, da Herr Himmer, wie bekannt, als Eleazar eine seiner Glanzrollen bietet, Herr Riechmann als Brogni mit Würde und Hoheit edlen Gesang zu verbinden weiß und Frl. Milles ihrer Begabung als Koloratursängerin förderlichst gerecht werden kann. Eine entschiedene Aufbesserung der Gesammtaufführung war auch die Neubesetzung des Ruggiero durch Herrn Hedrich, nur hätten hier stellenweise kleine Gedächtnißschwächen vermieden werden können.

tn.

Posen im Mittelalter.

(Nach einem von Dr. Warschauer im „Verein junger Kaufleute" am 6. Februar d. J. gehaltenen Vortrage.)

Während in dem ersten Vortrage des Redners (am 7. Januar d. J.) die deutschen Elemente des Näheren in der Nationalität der Bewohner des mittelalterlichen Posen, in ihrer Sprache und in ihrer politischen Gesinnung nachgewiesen wurde, beleuchtete der Vortragende dieselben am 6. d. M. in Bezug auf das städtische Leben selbst und zwar wiederum an der Hand eines reichen urkundlichen Materials. Zunächst entwarf er ein Bild von der selbständigen und freien Stellung der Stadt im Körper des polnischen Staatswesens. Was wir heute unter kommunaler Selbständigkeit verstehen, reicht auch nicht im entferntesten an jene Autonomie heran, deren sich die Bürger Posens im früheren Mittelalter zu erfreuen hatten. An den Staat hatten sie nur die Verpflichtung, jährlich einen ziemlich geringen Zins (Schoß) zu zahlen, sonst waren sie von allen Lasten frei. Ihre Verwaltung führten sie selbst, ohne das Oberaufsichtsrecht des Staates, wie unsere heutigen Kommunen, ebenso die Polizei und die Gerichtsbarkeit; sie besaßen sogar das Recht über Leben und Tod der Mitbürger. Von Kriegsdiensten waren sie frei, nur wenn der Feind ins Land fiel, mußten sie helfen, ihn zu vertreiben. Die Besatzung der Stadt stand unter dem Kommando der städtischen Behörden, der Befehlshaber derselben leistete ihnen seinen Eid. Aus diesen Verhältnissen ist es begreiflich, wie die Stadt Posen und mit ihr sehr viele andere Städte in Polen — ihrem inneren Leben mitten unter den Slawen im Großen und Ganzen ein deutsches Gepräge zu geben vermochte. Und daß sie dies nicht etwa unberechtigt und im stillschweigenden Widerspruch mit der polnischen Landesgesetzgebung, sondern staatsrechtlich dazu ermächtigt, that, das zeigt schon die große Verfassungsurkunde der Stadt vom Jahre 1253, welche gleich mit der Angabe beginnt, daß Posen gegründet worden sei „auf deutsches Recht".

An der Spitze der Stadt stand ein Rath, wie überall in Deutschland. Er setzte sich zusammen aus acht Mitgliedern, von denen einer als Bürgermeister der höchste Beamte der Stadt war. Die Wahl lag in der Hand der Gemeinde und war ursprünglich vollkommen frei, wie noch eine Urkunde vom 11. November 1378 erweist. Im 15. Jahrhundert hatte die zunehmende Polonisirung der Stadt dieses freie Wahlrecht schon gebrochen, indem damals der höchste Beamte Großpolens, der General-Starost, die Gewählten erst bestätigen mußte. In älterer Zeit wenigstens waren die Eidesleistung und überhaupt alle mit der Wahl verbundenen Ceremonien dieselben wie in Deutschland. Die Rathsherrnstellen galten auch als Ehrenamt und waren unbesoldet. Dagegen pflegte man nach deutscher Sitte dem Rathe von Zeit zu Zeit Ehrengaben darzubringen, welche mit der Zeit, wieder deutschen Rechtsgrundsätzen entsprechend, aus freiwilligen zu fest normirten wurden. So gaben die Bäcker jedem Rathmann alle Neujahr „eyn bederbe stroßel", die Fleischer „ein halb tochtig kalb" u. s. w. Die Kompetenzen des Rathes decken sich ebenfalls vollkommen mit denen deutscher Stadträthe. Man kann sie in vier Gebiete eintheilen. Zunächst war der Rath das Organ der Gemeinde, durch welches dieselbe nach Außen hin handelte und sprach; in der ältesten Zeit kommt der Rath nur als ein solches Organ vor. Ferner verwaltete er das städtische Vermögen; doch zog er hierbei, wie überhaupt in wichtigen Fragen Vertreter der Gemeinde zu, da das deutsche Recht bestimmte, daß der Rath in solchen Fällen nicht selbständig handeln, sondern auf die Meinung der „wizzigisten liute" hören solle. Auch in Posen hörte der Rath deshalb erst das „Vollwort der Gemeinde", bevor er wichtige Beschlüsse faßte. Drittens wachte der Rath über die Sicherheit der Stadt nach Innen und Außen. Er gab Willküren und Innungs-Statuten, hielt auf ihre Beobachtung und bestrafte ihre Uebertretung; er übte auch die Marktpolizei, bestimmte die Maximalpreise, wachte über die Güte der zugeführten Waaren und über Maaß und Gewicht. Nach außen hielt er die Befestigungen der Stadt in gutem Stande und schützte sie gegen Diebe, Räuber und andere Uebelthäter. Einmal hat der Rath zum Schutz gegen das Räuberunwesen sogar einen Bund mit 3 andern großpolnischen Städten: Gnesen, Peisern und Kalisch geschlossen. Eine besonders bemerkenswerthe Erscheinung ist in dieser Beziehung das Urfehde-Schwören der Kriminalverbrecher. Schließlich übte der Rath nach Magdeburger Rechtsgrundsätzen auch eine Art von Censoramt über die guten Sitten der Bewohner.

Noch deutlicher treten deutsche Elemente in der Gerichtspflege der Stadt zu Tage, und zwar ebenso beim formalen, als beim materiellen Recht. Der städtischen Jurisdiktion lag zu allen Zeiten bis zur Einverleibung Posens in die preußische Monarchie das sogen. „Magdeburgische Weichbildrecht" zu Grunde, also ein deutsches Rechtsbuch. Der Codex, nach dem man im Mittelalter hier in Posen bei der Rechtssprechung sich richtete, ist noch heute vorhanden. Die Behörde, welche das Recht fand, waren wie in Deutschland der Vogt und die Schöffen. Auch ihr Amt war ein Ehrenamt und blieb unbesoldet; gewählt wurden sie jährlich vom Rathe. Die Schöffen richteten auf „gehegter Bank" bei uns gerade in denselben Formen, die sich durch jahrhundertelange Uebung herausgebildet hatten.

Ueber das Privatleben im früheren Mittelalter sind die Quellen nicht sehr ergiebig. Doch finden sich auch hier deutsche Sitten; so die Organisation der Innungen und ihre manniafachen Gebräuche, so ferner die deutsche Einrichtung des Pfingst- und Vogelschießens 2c.

Zum Schluß wies der Vortragende nach, daß, obwohl sich die Stadt schon im XV. Jahrhundert zu polonisiren anfing, doch die Formen des innern städtischen Lebens im Wesentlichen deutsche blieben, und als solche sich bis zum Untergange Polens erhielten, ein Umstand, der freilich weder der Stadt noch dem Lande zum Heile gereicht hat.

—r.

— z. **Für Briefmarkensammler.** In Rußland kommen neue Postwerthzeichen zur Ausgabe. Die neuen Marken haben folgende Farben: 1 Kop. — orange; 2 Kop. — grün; 3 Kop. — roth; 5 Kop. — violett; 7 Kop. — blau; 14 Kop. — blau, mit rothem Medaillon; 35 Kop. — violett, mit grünem Medaillon; 70 Kop. — braun, mit orangefarbenem Medaillon; 3 Rbl. 50 Kop. — grau, mit schwarzem Rand und weißer Schrift; und a 7 Rbl. — gelb mit schwarzer Einfassung und weißer Schrift. Die Marken, deren Werth 14 Kop. übersteigt, erhalten als Verzierung einen weißen Adler aufgeprägt. Die Marken a 3 Rbl. 50 Kop. und 7 Rbl. unterscheiden sich auch durch die Größe von den übrigen. — Die neuen Stempel-Couverts a 5 und 7 Kop. sind aus gelblich gefärbtem mit Wasserschrift versehenem Papier hergestellt; die Stempel-Couverts a 14 Kop. aus ebensolchem, aber bläulich gefärbtem Papier. Die Stempel auf den Couverts zu 5 Kop. sind violett, auf denen zu 7 Kop. blau und auf den 14 Kop.-Couverts — dunkelblau. — Die Postkarten mit 3 Kopeken-Stempel sind aus dickem gelblich gefärbtem Papier. Der Stempel ist in diesem Falle roth. — Der Verkauf der neuen Marken a 7, 14, 35, 70 Kop., 3 Rbl. 50 Kop. und 7 Rbl. und der 14 Kop.-Stempel-Couverts hat begonnen in Petersburg am 6. Februar. Die übrigen neuen Marken und Stempel-Blanketts gelangen erst nach Erschöpfung des vorhandenen unbedeutenden Vorraths zum Verkauf.

Locales und Provinzielles.

Posen, 8. Februar.

d. [Zur Polonisirung.] Daß die gemischten Ehen häufig zum Nachtheile der evangelischen Kirche, resp. in unserer Provinz des Deutschthums, ausschlagen, ist ja eine bekannte Thatsache, indem nicht allein die Kinder aus solchen Ehen häufig katholisch, resp. in polnischen Ideen erzogen werden, sondern auch öfters die evangelischen Männer ihren polnisch-katholischen Frauen zu Liebe katholisch werden. Der Verfasser einer Korrespondenz aus Zabikowo (Kreis Posen) im „Orendownik" hat also wenigstens zum Theil Recht, wenn er sagt: nicht die Geistlichen polonisiren die Deutschen, sondern die polnischen Mädchen; richtiger würde er allerdings sagen: die polnischen Frauen, denn der Uebergang der evangelischen Männer zur katholischen Kirche vollzieht sich regelmäßig erst nach der Verheirathung, wobei denn die polnisch-katholischen Geistlichen wohl ihren Einfluß ausüben mögen. Der Korrespondent führt zwei Fälle aus Zabikowo und Umgegend an, um seine Behauptung zu beweisen. In dem einen Falle heirathete ein deutsch-evangelischer Knecht ein polnisches Mädchen, die Trauung vollzog ein evangelischer Geistlicher; nicht lange dauerte es, so führte die junge Frau ihren Mann zum katholischen Geistlichen und aus dem Evangelischen ward ein Katholik. Im zweiten Falle heirathete der Wirth Schlaps aus Lassek, ein Evangelischer, im vorigen Winter die Tochter eines polnischen Wirthes aus Jerzyce. Diese verstand es, ihrem Manne so zuzusetzen, daß derselbe am 7. d. M. in der katholischen Kirche zu Wiry zum katholischen Glauben übertrat. „Wer bewirkt das?" heißt es in der Korrespondenz, „doch nicht die Geistlichen, nur die polnischen Mädchen!"

* **Konzert Friedenthal.** Wir machen nochmals auf das nächsten Montag im Stern'schen Saale stattfindende Konzert der Pianistin Fräulein Friedenthal aufmerksam. Fräulein Friedenthal hat sich durch die vielen Konzerte, welche sie in den größten Städten Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands und Belgiens gab, einen Ruf erworben, welcher z. B. den der Essipoff bei Weitem überragt. Was die Künstlerin besonders auszeichnet, ist die Innigkeit des Vortrages und ihr Verständniß für alle Intentionen der Komponisten, wobei ihr allerdings auch eine seltene Virtuosität zur Seite steht.

d. **Die goldene Hochzeit** des ehemaligen Wirthes Matth. Palacz zu Gurczyn, früheren Landtags-Abgeordneten und Mitkämpfers vom Jahre 1830/31, und dessen Gattin hat nicht, wie wir nach dem „Orendownik" mittheilten, am 2. d. Mts. stattgefunden, sondern wird erst am 17. d. Mts. gefeiert werden, und zwar findet die feierliche Einsegnung in der St. Martinskirche statt. Es hat sich nun ein Komite von Wirthen gebildet, um dem Jubelpaare zu dessen goldener Hochzeitsfeier eine Unterstützung zu gewähren; zu demselben gehören 2 Wirthe aus Gurczyn, 1 aus Jerzyce, 1 aus Lazarus, 1 aus Winiary.

r. **Im kaufmännischen Verein** hielt am 7. d. M. Chefredakteur Fontane vor zahlreichem Publikum im Saale des Vereins für Geselligkeit einen Vortrag über „einen schlesischen Volksdichter". Der Vortrag rief lebhaften Beifall hervor.

r. **Der Rettungsverein** hielt am 7. d. M. Abends im Stadtverordneten-Sitzungssaale seine Generalversammlung ab. Dieselbe wurde durch den Branddirektor Lischke mit einer Ansprache eröffnet, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Alsdann wurde der Jahresbericht pro 1883 verlesen, dem Folgendes zu entnehmen ist: Der Verein zählte, außer den 9 Vorstehern, in der I. Kompagnie 20, in der II. 22, in der III. 18, in der IV. 21, in der V. 13, in der Steigerabtheilung 21, zusammen 124 Mitglieder, außerdem 17 Ehrenkameraden und 2 Vereinsärzte. Durch den Tod schieden 5 und wegen Nichtbetheiligung 2 Mitglieder aus dem Vereine, während 10 Mitglieder eine Rüge erhielten. Der Verein erschien im vorigen Jahre bei 5 Hochfeuern und hielt ein Sommerfest am 13. Juli ab. Die Vereinskasse hatte eine Einnahme von 1016,42 M., eine Ausgabe von 850,95 M., mithin Bestand 165,47 M. Die Einnahme der Vergnügungskasse betrug 922,51 M., die Ausgabe 582,50 M., demnach der Bestand 340,01 M. Die Vereinskasse besitzt außer dem obigen Baarbestande einen Reservefonds von 600 M. in einem Posener vierprozentigen Pfandbriefe und 15,77 M. in einem Sparkassenbuch. — Nach Verlesung der Brände im Jahre 1883 wurde Herr Kaspar Ostierski sen. laut Diplom zum Ehrenkameraden ernannt, und alsdann nach Rechnungslegung auf Antrag der Revisionskommission dem Vorstande die Decharge ertheilt. Nach Verlesung der Namen der verstorbenen Mitglieder wurde zu den Wahlen geschritten; es wurden wiedergewählt: zum stellvertretenden Brandmeister der Maurermeister Ballmann; zu Vorstehern Mittelschullehrer Gräter, Fabrikant Gerling, Restaurateur Woyciechowski; zu Stellvertretern Schornsteinfegermeister Konstant. Andrzejewski und Kunstgärtner Jortzig; in die Rechnungskommission Schlossermeister Helling, Buchbindermeister Malachowski, Fleischermeister Anton Spizewski; neu gewählt Bautechniker Stenizewski; in den Ehrenrath Kaufmann Flanter und Schneidermeister Abraham. — Nachdem alsdann ein Hoch auf Magistrat und Stadtverordnete ausgebracht worden war, erreichte damit die Versammlung ihr Ende.

f. **Schornsteinfeger-Innung.** Das von den Mitgliedern dieser Innung im Juli v. J. angenommene neue Innungsstatut ist nunmehr von der königlichen Regierung genehmigt worden. Die ursprüngliche Absicht, den Innungsbezirk auf den Regierungsbezirk Posen und Bromberg auszudehnen ist nicht zur Ausführung gekommen. Der Innungsbezirk erstreckt sich nur auf den Regierungsbezirk Posen. Hinsichtlich des Gesellen- und Herbergswesens bestimmt das Statut, daß die Innung für die bei den Innungsmeistern in Arbeit stehenden und für die zuwandernden, vorschriftsmäßig legitimirten Schornsteinfegergesellen für deren Rechnung unter Aufsicht des Vorstandes bei einem vom Innungsvorstande in Pflicht zu nehmenden Herbergsvater eine Herberge errichtet. Die Herbergsordnung wird unter Berücksichtigung der Vorschriften des § 52 von dem Innungsvorstande festgesetzt. Die Mitglieder der Innung, welche Gesellen suchen, haben dies bei dem Vorstande anzumelden. Die Namen derselben und ihre Wohnungen sind von dem Schriftführer in ein, in seiner Wohnung ausliegendes Buch nach der Reihenfolge der Anmeldungen einzutragen. Jeder Innungsmeister, welcher einen Gesellen in Arbeit nimmt, hat dies binnen acht Tagen beim Obermeister anzuzeigen. Die Mitglieder der Innung dürfen nur Gesellen in Arbeit nehmen, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, sich gehörig legitimiren und den Ordnungen der Innung unterwerfen. Der Geselle muß mit einem von der hiesigen Innung ausgefertigten Innungs-Arbeitsbuche versehen sein. Sofern der Geselle mit dem Letzteren noch nicht versehen ist, wird ihm ein solches vom Vorstande ertheilt. Beim Austritt aus der Arbeit ist dem Gesellen von dem Meister die Dauer der Arbeitszeit und eine Bescheinigung über seine gewerbliche und sittliche Führung im Innungs-Arbeitsbuche zu attestiren: Gewährt ein Innungsgenosse einem Gesellen Arbeit ohne daß letzterer die vorgeschriebene Legitimation besitzt, so hat der Vorstand unbeschadet seiner Dispensationsbefugniß den betreffenden Innungsmeister anzuweisen, den Gesellen vorbehaltlich etwaiger Kündigungsfrist sofort zu entlassen. Der Innungsmeister hat der Anweisung des Vorstandes unweigerlich Folge zu leisten und verfällt [illegible] Ordnungsstrafe bis zu 10 Mark.

r. **Bei der städtischen Pfandleihanstalt** betrug der Gesammtverkehr im Jahre 1882/83: 45 120 Pfandnummern, beliehen mit 491 831 M.; davon waren als Reste aus dem vorhergehenden Rechnungsjahre übernommen 17 199 Pfandnummern, beliehen mit 202 713 M.; neu hinzu kamen 27 921 Pfandnummern, beliehen mit 289 118 M. Eingelöst und verkauft wurden 27 747 Pfandnummern, beliehen mit 283 213 M., so daß somit ein Rest verblieben ist von 17 373 Pfandnummern, beliehen mit 208 618 M., während der Taxwerth 353 831 M. betrug. Von den oben abgerechneten Pfandnummern wurden eingelöst 26 300 Nummern, darauf gezahlt 270 328 M. Darlehen, 22 691 M. Zinsen und 225 M. Kosten; verkauft 1447 Nummern; aus dem Erlöse wurden gedeckt 12 885 M. Darlehen, 1216 M. Zinsen und 479 M. Kosten; der Ueberschuß aus dem Verkaufserlöse betrug 2268 M., davon wurden abgehoben 761 M., zum Reservefonds abgeführt 1473 M., so daß am Jahresschlusse asservirt blieben 33,50 M. Zur Ausgleichung von Ausfällen wurden aus dem Reservefonds 286 M. entnommen; der Verwaltungs-Ueberschuß des laufenden Rechnungsjahres betrug 909 M.; derselbe ist zum Reservefonds abgeführt. Die Verwaltungskosten haben betragen 23 702 M. Die Höhe des von der Sparkasse gegen 4 pCt. Zinsen hergegebenen Betriebsvorschusses betrug beim Rechnungsabschlusse nach Abführung des Ueberschusses an den Reservefonds 208 618 M.

r. **Das Wasser der Warthe** beginnt zu fallen. Gestern Morgen hatten wir 2,88, heute Morgens 2,86 Meter Wasserstand am Wallischeibrücken-Pegel.

r. **Auf dem St. Martinskirchhof** wurden gestern Nachmittags zwei Bettler verhaftet, welche das Publikum in der ärgsten Weise belästigten.

r. **Diebstahl und Unterschlagung.** Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, welcher einem Töpfergesellen einen Ueberzieher und 1,75 M. gestohlen hatte. — Verhaftet wurde ferner ein Fleischerlehrling, welcher seinem Lehrherrn, einem Fleischermeister auf der Kl. Gerberstraße, in der letzten Zeit ca. 10 M. unterschlagen hat, die er von Kunden seines Meisters für gelieferte Fleischwaaren erhalten, und sich alsdann heimlich aus der Lehre entfernt hatte. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches einem Schlossergesellen auf der Pauli-Kirchstraße in der Nacht vom 6.—7. d. M. einen Zylinderhut im Werthe von 9 Mark entwendet hat.

□ **Fraustadt,** 7. Febr. [Die hiesige Zuckerfabrik] hat am Montag ihre dritte Campagne beendet und während derselben ca. 700,000 Ztr. Rüben verarbeitet.

♉ **Birnbaum,** 6. Febr. [Kreistag. Vakante Lehrerstelle.] Auf dem im vergangenen Monat hierselbst abgehaltenen Kreistage gelangte außer mehreren Wahlen für verschiedene Kreiskommissionen auch die Allerhöchst genehmigte Aufnahme eines Darlehns von 75,000 Mark zur Kenntniß der Mitglieder. Der vom Magistrat zu Zirke eingebrachte Antrag um Bewilligung eines Vorschusses von 1000 M. zum Ausbau des Kommunikationsweges von Zirke über Ryżin nach Schrodke wurde abgelehnt. Wegen Erbauung einer Chaussee zwischen der Zirker-Wronker und Wronke-Pinner Chaussee in der Richtung Katschlin, Ryżin, Bialcz, Gr. Chrzypsko, Schrodke nach Orliczko wurde eine Kommission gewählt. Die Kreis-Kommunalkassenrechnung pro 1882/83 wurde dechargirt und schließlich der Kreishaushaltsetat pro 1884/85 auf 310,000 M. festgesetzt. — Die 2. Lehrerstelle an der Simultanschule zu Kähme ist vakant und soll mit einem Kandidaten evangelischer Konfession besetzt werden. Gehalt beträgt, außer freier Amtswohnung und Feuerung, 750 Mark.

g. **Jutroschin,** 6. Febr. [Vorschuß-Verein.] Heute hielt der hiesige Vorschuß-Verein im Rathhause seine diesjährige Generalversammlung ab, wobei zunächst der 20. Jahresbericht erstattet wurde. Derselbe lieferte wiederum den Beweis, daß auch das verflossene Geschäftsjahr für den Verein ein äußerst günstiges war und letzterer in stetem Wachsen begriffen ist. Die Versammlung war mit dem Resultate außerordentlich zufrieden und ertheilte dem Rendanten Decharge. Allen an die Vereinskasse gestellten Forderungen konnte genügt und jedem Mitgliede für den geleisteten Jahresbeitrag (à 3 M.) 6 Mark Dividende gutgeschrieben und noch 725 M. 93 Pf. dem Reservefond zugetheilt werden. — Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurden die behufs Eintragung des Vereins in das Genossenschafts-Register entworfenen Statuten vorgelesen und in allen Theilen genehmigt. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Hauptlehrer Kulczynski (Direktor), Stadtverordneten-Vorsteher F. Lachmann (Kassirer), Lehrer Ressel (Kontroleur), sowie in den Aufsichtsrath die Herren Müllermeister August Weigelt, Fleischermeister Karl Konrad, Kaufmann F. Levy, Müllermeister Jakubowski wieder- und die Herren Kaufmann J. Rosenbaum, Lehrer Lewinski, Müllermeister Karl Kyczler, Kaufmann Herrm. Wagner, Hauptlehrer Ludwig auf 6 Jahre neugewählt. Die Versammlung beschloß, den Mitgliedern des Aufsichtsraths ein Honorar von 2 pCt. des Reingewinns zu gewähren.

♒ **Schneidemühl,** 7. Febr. [Gesangskonzert. Abiturientenprüfung. Amtseinführung. Personalien. Raubmord.] Gestern Abend veranstalteten die hiesigen vier Männergesangvereine gemeinschaftlich im Koslowsky'schen Saale ein Gesangskonzert. Die Einnahme betrug 126,35 M. und ist für den hier vor Kurzem ins Leben gerufenen Verschönerungsverein bestimmt. — Heute haben im hiesigen Gymnasium die schriftlichen Prüfungsarbeiten der Abiturienten begonnen. Es nahmen an denselben acht Oberprimaner Theil. Das mündliche Examen findet am 12. März cr. statt. — Vorgestern fand in Budsin durch den Landrath von Schwichow die Einführung des neugewählten Bürgermeisters Koch statt. — Der Eigenthümer Rudolf Neudorff ist zum Schulvorsteher der evangelischen Gemeinde in Samotschin gewählt und bestätigt worden. Die Lehrer Müller zu Josefsruh und Klose zu Kolmar i. P. haben ihre definitive Anstellung erhalten. — Gerüchtsweise verlautet, daß der Viehhändler B. aus Schokken in der Nähe von Jankendorf ermordet sein soll.

□ **Grätz,** 7. Febr. [Verschönerungsverein.] Gestern Abend fand die jährliche statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins statt. Es wurde zuerst die vorjährige Rechnung vorgetragen und dechargirt, dann der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Bürgermeister Bäntsch, Amtsrichter Peltasohn, Brauereibesitzer Grünberg, Vorwerksbesitzer v. Mieczkowski und Kämmerer Kabisch und ebenso die Revisions-Kommission, nämlich die Herren Rechtsanwalt Brühl, Dr. v. Zuchowski und Postmeister Gebel durch Akklamation wiedergewählt.

II **Bromberg,** 8. Febr. [Selbstmord. Vermißt.] Gestern Mittag machte der Kaufmann Emil Thiel (Inhaber der Galanterie- und Tapeten-Handlung von Theodor Thiel) seinem Leben durch einen Revolverschuß in den Kopf ein Ende. Das Motiv zu dieser That ist nicht bekannt. Bald darauf wurde das Geschäft, welches seit 1829 besteht, geschlossen. Der Unglückliche, welcher allgemein bedauert wird, war einige 40 Jahre alt und hinterläßt eine kinderlose Wittwe. — Seit Montag Abend wird der erste ordentliche Lehrer am Realgymnasium Dr. Pitter vermißt. Derselbe hat um jene Zeit seine Wohnung verlassen, ohne bis gestern Abend in dieselbe zurückgekehrt zu sein. Man vermuthet allgemein, daß demselben irgend ein Unglück zugestoßen sein muß.

Landwirthschaftliches.

△ **Lissa,** 7. Febr. [Rustikalverein.] In der letzten Versammlung des Rustikal-Vereins für Lissa und Umgegend, die recht zahlreich besucht war, hielt Geometer Sander einen Vortrag über Drainage. Nachdem der Redner die Nachtheile, welche nasse Felder durch die erschwerte Bestellung und das Ueberwuchern des Unkrautes darbieten, eingehend besprochen, hob derselbe die Vortheile hervor, welche durch die Drainage erzielt werden. Nicht nur, daß sofort mit der Bestellung des Ackers vorgegangen werden könne, sobald der Boden frostfrei ist, sondern es sei auch eine breitere Anlage der Beete möglich, wodurch an fruchttragendem Boden gewonnen werde; die früheren Gräben seien unnöthig, auch das Unkraut komme fast gar nicht auf. An den Vortrag schloß sich ein lebhafter Meinungsaustausch und wurde schließlich empfohlen, daß die einzelnen bäuerlichen Besitzer zu Drainage-Genossenschaften zusammentreten um sämmtlichen gebotenen Vortheilen theilhaftig zu werden. Hierauf hielt Wanderlehrer Pflücker-Posen einen Vortrag über Anlage der Dungstätten und die Behandlung des Düngers überhaupt, der wie der vorige mit größtem Interesse entgegengenommen wurde. Erbscholtiseibesitzer Schubert—Grune fordert schließlich noch die Mitglieder auf, sich recht zahlreich an den vor Kurzem ins Leben gerufenen Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene anzuschließen.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Oels-Gnesener Eisenbahn.** Die Einnahme für Monat Januar trägt die

	nach vorläufiger Feststellung 1883:	nach endgiltiger Feststellung 1884:
1. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . . .	25 413 M.	24 997 M.
2. aus dem Güterverkehr	84 417 „	103 803 „
3. aus sonstigen Quellen	14 784 „	14 784 „
Summa	124 614 M.	143 584 M.
für Monat Jan. 1884 gegen 1883 M. also weniger		18 970 M.

** **Paris,** 7. Februar. Bankausweis.

Zunahme.	
Baarvorrath in Gold	14,200 000 Frks.
Baarvorrath in Silber	4,600,000 „
Gesammt-Vorschüsse . . .	3,000.000 „
Laufende Rechnungen der Privaten . .	68,300,000 „
Abnahme.	
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen .	100,000,000 „
Notenumlauf	104,900,000 „
Guthaben des Staatsschatzes . . .	28,500,000 „
Zins- und Diskont-Erträge . . .	1,000,000 „

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 64,25.

** **London,** 7. Februar, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	12,213,000	Abn.	386,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,034,000	Zun.	282,000	„ „
Baarvorrath	21,497,000	Abn.	104,000	„ „
Portefeuille	21,411,000	Zun.	284,000	„ „
Guth. der Priv.	22,174,000	Abn.	1,602,000	„ „
do. des Staats	7,799,000	Zun.	1,411,000	„ „
Notenreserve	11,286,000	Abn.	409,000	„ „
Regierungssicherheit	14,453,000	Abn.	2,000	„ „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 40½ Proz. gegen 41½ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 119 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 10 Mill.

Produkten- und Börsen-Berichte.

** **Berlin,** 7. Febr. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke vom 31. Jan. bis zum 6. Febr.] Bei ziemlich mäßigen Umsätzen war das Geschäft in den Kartoffelfabrikaten abermals ein ruhiges. Selbst das Versandtgeschäft, welches zu pflegen der hiesige Platz sich besonders angelegen sein läßt, war in diesen acht Tagen weniger belangreich. — Die Preise für Stärke und Mehl sind aber bereits so niedrig, daß trotzdem weiter ermäßigte Offerten nur vereinzelt vorlagen. Die Stimmung blieb eine vertrauende, man hofft, daß der jetzigen Stille wieder neues Leben folgen wird. Da der hiesige Platz in den nächsten Monaten von den Produzenten noch wenig theure Waare zu empfangen hat, wird man eine Steigerung der Preise mit Vergnügen begünstigen und unterstützen. Ein großer Theil der Schuld an der jetzigen Lage wird den ungünstigen Berichten von Hamburg über das Exportgeschäft zuzuschreiben sein. Feuchte Kartoffelstärke hat sich behauptet, dagegen haben Kartoffelsyrup und Traubenzucker unter dem Drucke des billigen Rübenzuckers und der Masse von Obst zu leiden, sowie Dextrin durch das starke Angebot und Konkurrenz der neu entstandenen Fabriken. — Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 11,40 M., Ia. zentrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 21,50 M., do. ohne Zentrifuge, prompt 20,50 M., IIa. prompt 18—20 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 23—25 M., Ia. prompt 22,23 M., IIa. prompt 19—20,50 M. — Kartoffelsyrup, Ia. weiß, prompt 26—26,50 M., do. zum Export prompt 27—27,50 M., Ia. gelb, prompt 23 24 M. — Kartoffelzucker in Kisten, Ia. weiß, prompt 26,27 M., Ia. gelb, prompt 24—25 M., raspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärk. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. großstückige Pasewalker 43,50 M., do. do. schlesische und Hallesche 42—43 M., do. kleinstückige 39—41 M., Schabestärke 33—36 M., Reisstückenstärke 41—42 M., Reisstrahlenstärke 43—44 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

Militärisches.

Σ. Wie verlautet, hat die seit dem März v. J. unter Vorsitz des Korpskommandanten, General Dumont, in Versailles tagende Repetirgewehr-Kommission sich kürzlich für die Einführung eines Schnellladers, nicht aber für die eines Repetirers, entschieden. Schnelllader sind mit Patronen gefüllte Kapseln, die in einfacher Weise am Gewehr neben der Ladeöffnung angebracht werden können, so daß die Patronen dem Schützen zum Einlegen in den Verschluß unmittelbar zur Hand sind und die weiten Griffe zur Patrontasche erspart werden. Der Lieutenant Kruka im österr. 36. Infanterie-Regiment hat einen Schnelllader patentirt erhalten. Es ist ein Karton, in dem 10 Patronen mit dem Boden nach oben stehen, der als Packschachtel dient und beim Schießen in einen durch eine Feder am Gewehrschaft gehaltenen Bügel gesteckt wird. Nach dem Herausnehmen einer Patrone werden die übrigen durch eine Feder selbstthätig weiter, neben die Ladeöffnung geschoben. Bei den Versuchen wurden die 10 Patronen in 35 Sekunden verfeuert. Dieser Schnelllader macht jede Veränderung am Gewehr entbehrlich. In Rußland ist derselbe bereits eingeführt.

Σ. **Die französische Regierung** macht alle Anstrengungen, um den Kampf in Tonkin mit möglichstem Nachdruck durchzuführen. So ist ein Luftschiffertrain, welcher 9 Eisenbahnwagen füllte, mit dem Transportschiff „Poitou" bereits dorthin abgegangen. Frankreich hat im Frieden einen in Meudon bei Paris stationirten, militärisch organisirten Luftschifferpark, dessen Material auf 5 Fahrzeugen transportirt wird. 2 dieser Wagen dienen zum Transport des Ballons mit Gondel, 2 zum Fortschaffen der Apparate und Materialien für die Erzeugung des zum Füllen des Ballons erforderlichen Wasserstoffgases; der 5. Wagen dient zur Regelung des Aufsteigens und Niederholens, sowie zur Ortsveränderung des gefüllten und an einem 500 Mtr. langen Haltetau schwebenden Ballons. Das Haltetau wird auf eine Welle aufgewickelt, zu deren Betrieb eine kleine Dampfmaschine dient. Die Seele des Taues wird durch ein Telegraphenkabel gebildet, sodaß der Luftschiffer seine Beobachtungen direkt auch an das Hauptquartier mittheilen kann. — Ferner beabsichtigt man eine Flottille von acht zerlegbaren Kanonenbooten dem Expeditionskorps nachzusenden. Das erste dieser Boote ist bereits am 10. Januar vom Stapel gelaufen und hat sich die Schiffbaugesellschaft verpflichtet, nach je 10 Tagen ein weiteres Boot fertig zu [illegible], so daß voraussichtlich Mitte

April die Einschiffung aller Boote wird erfolgen können. Die verzinnten Stahlplatten sollen dann an Ort und Stelle unter Zwischenfügung von Gummidichtungen mittelst Schraubenbolzen verbunden werden. Jedes der Boote ist 30 Meter lang, 5,8 Meter breit und soll 1,25 Meter größten Tiefgang haben, damit sie ungehindert auf dem Sang-Koi und seinen Nebenflüssen zur Verwendung kommen können. In Rücksicht auf große Drehfähigkeit haben die Boote 2 Steuerruder (im Heck und Bug) und eine Maschine von 140 indizirten Pferdekräften, durch welche sie etwa 8,5 Knoten Geschwindigkeit erhalten. Die Armirung besteht aus zwei 9 Cm-Kanonen und 3 Hotchkiß-Revolver-Kanonen, welche hinter Stahlschilden stehen.

Vermischtes.

* **Pr. Stargardt,** 6. Febr. Den „N. W. Mitth." schreibt man von hier: Das Dunkel, welches bisher den in Skurcz verübten Mord umgab, fängt an, sich etwas zu lichten; wenigstens haben sich die Verdachtmomente gegen den hier inhaftirten Händler Josephsohn aus Skurcz wesentlich erhöht; derselbe hat nämlich einen Zellennachbar, welcher in Kurzem frei wird, gebeten, zu seiner Frau zu gehen und ihr verschiedene Winke zu geben; letzterer ist scheinbar hierauf eingegangen, hat jedoch sofort Anzeige gemacht. Die Ansicht, daß düsterer Aberglaube die Ursache der That gewesen, gewinnt hier die Oberhand.

Sprechsaal.

Schreiber dieses hat in neuester Zeit wiederholt beobachtet, daß Droschken im stärksten Trabe so scharf um die Straßen-Ecken bogen, daß Personen, welche sich auf dem Bürgersteige befanden, nur mit Mühe dem Ueberfahren entgangen sind. Um Unglück vorzubeugen, scheint es sehr erwünscht, daß die Herren Rosselenker auf dies polizeiwidrige Fahren aufmerksam gemacht werden. Ein Bürger.

Briefkasten.

v. N. Gnesen. Die Bestimmungen über Repartition der Hand- und Spanndienste finden sich in der Regel in den Gemeinde-Rezessen, sind sie daraus nicht ersichtlich, so muß ein Gemeindebeschluß herbeigeführt werden. Der Ortsschulze oder Distrikts-Kommissarius kann eine selbständige Bestimmung hierüber nicht treffen. — Exekutivische Einziehung der repartirten Beträge ist zulässig (cf Oberpräsidial-Instruktion vom 26. März 1834, Amtsblatt S. 794). — Die Beschwerde ist an den Kreis-Landrath zu richten.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 8 Februar. (Telegr. Agentur)

Oels-Gn. E. St.-Pr	75 —	75 10
Halle Sorauer " "	116 10	116 —
Ostpr. Südb. St. Act.	108 50	107 50
Mainz.Ludwigshf. " "	109 —	108 90
Marienbg. Mlawka " "	81 90	80 50
Kronprinz Rudolf " "	74 90	74 90
Oestr. Silberrente	67 75	67 75
Ungar 5% Papierr.	73 80	74 —
do. 4% Goldrente	76 —	76 10
Russ. Engl. Anl. 1877	93 —	93 —
" " 1880	72 30	72 50
Russ. 6% Goldrente	100 75	100 80

Russ. zw. Orient. Anl.	56 90	56 90
" Bod.-Kr. Pfdb.	85 90	86 —
" Präm-Anl 1866	130 40	130 25
Pos. Provinz-B.-A.	119 75	120 25
Landwirthschft. B.A.	— —	78 —
Posn Spritfabr. B.A	79 60	79 40
Reichsbank B.-A.	148 75	148 75
Deutsche Bank Akt	145 10	145 40
Diskonto Kommandit	195 50	195 60
Königs-Laurahütte	112 50	113 —
Dortmund. St.-Pr.	82 50	83 —

Nachbörse: Franzosen 536 50 Kredit 533 — Lombarden 243 —

Galizier. E.-A.	125 60	126 —
Pr. konsol. 4% Anl	102 50	102 60
Posener Pfandbriefe	101 60	101 70
Posener Rentenbriefe	101 50	101 50
Oester. Banknoten	168 75	168 75
Oester. Goldrente	85 30	85 25
1860er Loose	119 10	119 25
Italiener	93 10	93 10
Rum. 6% Anl 1880	103 75	103 7

Russische Banknoten	198 10	198 —
Russ. Engl. Anl. 1871	87 10	87 25
Poln. 5% Pfandbr.	61 90	61 75
Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 25	54 25
Oester. Kredit-Akt.	534 —	533 —
Staatsbahn	536 50	538 —
Lombarden	243 —	244 —
Fondst. ziemlich fest still		

Das Ende vorigen Monats von dem

Comité des Deutschen Offizier-Vereins

an die Herren Offiziere pp. der Armee erlassene Rundschreiben nebst Maassliste lässt die Vermuthung aufkommen, dass der genannte Verein mit

sämmtlichen Geschäften der Militair-Effekten-Branche

in Verbindung stände.

Um dieser Vermuthung zu begegnen und damit zugleich die **mehrfach an dieselben gerichteten bezüglichen Anfragen zu erledigen,** erklären die unterzeichneten Firmen der Militair-Effekten-Branche hiermit ausdrücklich, dass eine Verbindung zwischen ihnen und dem Deutschen Offizier-Verein nicht besteht und unter den in dem vorerwähnten Rundschreiben enthaltenen Voraussetzungen nicht angeknüpft werden kann.

BERLIN, den 6. Februar 1884.

Joh. Friedr. Bock, A. Denks, L. Gräfe, C. Grüder, L. W. Kessler, C. Kriegel vorm. C. Berger Wwe., L. Luttmann & Co., M. Neumann, J. Robrecht, Eduard Sachs, W. Sennecke Nachf., F. Noé & Schulze in Potsdam, Thiele & Steinert, Ed. Winter, C. Wulfert, C. Westphal Nachf.

Bau- und Nutzholz-Versteigerung
im
Königlichen Forstrevier Neustettin.

Folgendes Bau- und Nutzholz aus dem Einschlage des laufenden Winterhalbjahres, lagernd in den Schutzbezirken **Niederheide, Thurow** und **Replin** und zwar

1) circa 1200 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz,
2) „ 50 „ „ Rüststangen,
3) „ 200 „ Eichen starke und extrastarke Bau- und Nutzholz-Abschnitte,
4) „ 50 „ Buchen dito Nutzholzabschnitte,
5) „ 20 „ Birken „ „
6) „ 500 rm. Eichen-Schichtnutzholz I.—III. Klasse von 1,10 m. Klobenlänge,
7) „ 100 rm. Buchen-Schichtnutzholz I. Klasse von 0,68, 1,00 bezw. 1,20 m. Klobenlänge

soll am

Montag, den 18. Februar, von 10 Uhr Vormittags

ab in der hiesigen **Bergbrauerei** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Von diesem Holze lagern 1000 Stück Kiefern nahe der flößbaren Küddow und die Eichenhölzer 4—5 Klm. vom Bahnhof Dallenthin der Posen-Belgarder Eisenbahn. Das Holz ist durchweg feinjährig und sind namentlich 150 Eichenblöcke zu Schneidezwecken für die feinere Holz-Industrie geeignet.

Bei Kreditgewährung ist ¼ des zu stundenden Betrages im Termin zu deponiren.

Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Forstschutzbeamten.

Neustettin, den 3. Februar 1884.

Der Oberförster.
Broesike.

Erven Lucas Bols
Fabrik „'t Lootsje" gegründet 1575.
Aelteste Liqueur-Fabrik Hollands.
Amsterdam.
Spezialitäten: **Curaçao** und **Anisette.**
Vertreter für **Berlin:**
Otto Schmitz in **Berlin SW.**, Grossbeerenstrasse 47.

Die Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(Emil Röstel) in Posen
empfiehlt:

Post-Packet-Adressen

mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk** pro 1000 Stück.

Diejenigen Herren Besitzer, welche die ernste Absicht haben, ihre Güter gegen Cassa **zu verkaufen,** oder gegen andere Objekte, städtische oder ländliche, **zu vertauschen,** wollen sich mit vollstem Vertrauen an mich wenden und mir ungeschmeichelte genaue Anschläge zugehen lassen.

Ich habe viele zahlungsfähige Käufer, sowie reelle Tauschobjekte **mit,** oder auch **ohne Zuzahlung.** an Hand, und sichere strengste Diskretion und reellste Bedienung zu. — Auf Wunsch bin ich zur Aufgabe feinster Referenzen gern bereit.

Moritz Chaskel
in Posen,
Mühlenstr. 26, part.

Färberei.

Eine seit 40 Jahren existirende in der Mitte der Stadt **Warschau** belegene

Kunst-Färberei
und
Chemische Waschreinigungs-Anstalt

mit vielen neusten Einrichtungen, Familien-Verhältnisse halber ist für **SR. 2700** zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt Herr J. Zuberbier, Warschau, Mazowieckastr. 11.

Ich habe General-Vollmacht zur Ertheilung der Verwaltung resp. des Verkaufs eines hier belegenen Grundstücks. Refl. wollen sich bei mir gefl. melden.

J. Thiel, Wienerpl. 8.

Ein Gütchen

von 2—400 Morgen g. resp. Rübenboden, arondirt, g. Gebäuden, compl. Inventar, womögl. eigne Jagd, m. geregelten Hyp.-Stand, unw. Z.-Fabrik, Stadt und Bahn, bei 12 bis 18,000 Mark Anz. genügen, Restkaufgeld 6 J. fest bleibend, wird zu kaufen gesucht.

Off. m. genauen Angaben erb. unter M. F. postl. Witkowo.

Wichtige Nachricht!

Wegen Uebersiedelung nach dem Auslande ist

eine Restauration,

belegen in Warschau an einer der frequentirtesten Straßen, sofort zu verkaufen.

Dieselbe besteht aus 18 Zimmern und einem schönen Garten, ist gänzlich und mit Eleganz eingerichtet, auch ist der Miethskontrakt noch von langer Dauer.

Nähere Auskunft bei
H. Żuromski, Conditorei,
Berlinerstraße.

Sofort zu übergeben

eine Verpachtung von ca. 1100 Mg. auf 18 Jahre, billig, wozu circa 10 000 Thlr. gehören, weist nach

Bernhardt Asch.

Eine Dampfmühle

mit 4 Mahlgängen und Walzenstühlen, verbunden mit Mehlhandlung und Viehmastung in einer lebhaften Provinzialstadt mit Eisenbahnverbindung, zu verkaufen.

Meldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre B. entgegen.

Ia Chilisalpeter

wie auch alle anderen

künstl. Düngemittel

offeriren
zu sehr billigen Preisen

G. Fritsch & Co.,
Posen, Friedrichsstr. 16.

Ein gutes
Violon-Cello
ist zu verkaufen.
C. Schulz, Sandstr. 5, 1 Tr.

כשר כשר

Gutes fettes frisches Fleisch

unter Aufsicht des Rabbinats, das Pfund zu 50 Pf., bei

Fabisch Cohn,
Nassegasse, Ecke Wronkerstr.

Ein eleg. Körbchen mit **25 St. gr., süßen, span. Apfelsinen, zoll- u. portofrei f. 2 M. 50 Pf.**
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Montag den 11. Februar, Vormittags 11 Uhr,

soll auf dem Marktplatz in **Lekno**

ein Gendarmerie-Pferd

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Distrikts-Kommando
der 5. Königl. Gendarmerie-Brigade.

Pferde-Verkauf.

Am 14. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Gutshofe in Boguschin bei Falkstätt ungefähr 16 ausgemusterte, noch brauchbare Arbeitspferde meistbietend verkauft.

Das Wirthschaftsamt.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen in genügender Auswahl stehen jeden Tag zum Verkauf. Vorherige Anmeldung erwünscht, **H. Wuttge.**

Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnst. Rawitsch.

Ulmer Münsterloose à 3½ M.
Kinderheilstättenloose à 1 M.
Beide Loose u. Listen fr. 4,80 M.
I. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Ulmer Dombau-Loose,

Ziehung 18/21 Febr. 84, **Geldgew.** 75 000 M. 2c. baar ohne Abzug. **Nur** Orig.-Loose vers. incl. fco. Zusend. von **Loos** u. **amtl.** Gew.-Liste geg. **Einf.** v. M. 4 p. St., 10 St. 37 M. D. Hauptkoll. **A. J. Pottgiesser**, Köln.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Zieh. am 15. März 1884, sind à 1,10 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,25 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Rundhölzer,

Kantholz, Schwellen, Plançons, Bretter und Bohlen suche ich stets zu kaufen. **H. Biermann, Breslau**, Brüderstr. 48.

---

31 Mark zahle für jedes ¼-Loos 1. Klasse Pr. Lotterie durch Post-Auftrag.

Kroch, Breslau, Roßmarkt 13.

---

170 000 Mark zu gewinnen!

Kapitalauslage höchst unbedeutend — Risiko kaum nennenswerth — vollständige Erklärung gegen Porto-Einsendung

Alfred Jäderberg, Bankgeschäft, St. Kongensgade 46, Kopenhagen K.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus „Leitha", **Wien**
Schottenring 15

Weiß- und alle Arten Buntstickereien werden sauber und billig angefertigt **Louisenstraße 19,**
Hof II.
auch Eingang St. Martin 23.

Ulmer Münster-Bau-Loose,

Ziehung am 18. Februar 1884, Hauptgewinne à Mk. 75 000, 30 000, 10 000, 5000 2c. sind à Mk. 4,00, für Auswärtige a M. 4,15 in der Exped. d. Pos. Ztg. zu haben.

Die Kgl. Bayer. Staatsbrauerei Weihenstephan

wünscht für ihr anerkannt vorzügliches Versandtbier im Faß einen **Ausschank** oder **Vertreter** in **Posen.**
Versandt in eigenen Biertransportwagen.

General-Vertreter
Georg Lorenz, München.

Die Papierhandlung, Druckerei und Kontobücher-Fabrik
von
D. Goldberg,
Wilhelmsstr. 24,
empfiehlt sich zur rascheften u. saubersten Anfertigung v. Einladungs-Karten, Verlobungs-Anzeigen, Tanzkarten 2c. — Tisch- und Menukarten jeden Genres sind stets vorräthig

---

Ausverkauf.

Gesundheitsrücksichten nöthigen mich, mein seit 50 Jahren mit vorzüglichem Erfolge betriebenes **Manufactur-, Tuch- Leinen- und Confektions-Geschäft,** verbunden mit Nähmaschinen-Lager, aufzulösen resp. an einen strebsamen Kaufmann im Ganzen abzugeben.
Den bereits begonnenen **Ausverkauf** meines assortirten großen Waarenlagers zu
sehr billigen Preisen
empfehle ich dem geehrten Publikum auf's Angelegentlichste.
B. Stern, Grätz.

Die allerbesten Compottfrüchte in Gläsern, **Gemüse in Büchsen:** Riesenspargel, junge Schooten, Schneidebohnen, Champignons, Steinpilze, Trüffeln **zu ermäßigten Preisen.**
S. Samter jun.

Nachhilfe
im Franz. und in and. Gegenständ., auch Klavierunterr. erth. e. gepr. Lehrerin. Graben 18 b. Wirth z. erfr

---

Israel. Knabenpensionat.

In meinem Pensionat, in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums und der Realschule, finden zu Ostern noch einige Schüler Aufnahme. Ueberwachung und Anleitung beim Anfertigen der häuslichen Arbeiten auf's gewissenhafteste.
Stern, Lehrer,
Langestraße 8, I.

Zwei Pensionäre
finden für sol. Preis freundliche Aufnahme in einer jüd. Familie.
Näh. Wilhelmsstr. 28, II. l.

---

1 jüd. j. Mann f. Breslauerstr. 20 II. r. Pension od. möbl. Zimmer.

Ein unmöbl. Z., sep Eing., wird v. 1. ab ges. Off. sub **A. L.** Osw. Linke, Wronkerpl. 4/5.

Büttelstr. 11 (2. Haus Ecke Gerberstr.) 4 Zim., Küche, Zubeh., p. 1. April zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause, in der frequentesten Straße der Stadt gelegen, nahe dem Markte, **sind zwei Geschäftsläden nebst Wohnungen und Kellerräume** von sofort oder vom 1. April zu verpachten.
A. Krzywicki,
Inowrazlaw, Friedrichsstr. Nr. 58.

Zwei Zimmer
mit je sep. Eingang, I. Et., sofort oder pr. April zu vermiethen Wilhelmsplatz 14.

St. Martin 38, I. Et., vis-a-vis Mühlenstr. ist ein **möblirtes Zimmer,** sep. Eingang zu vermiethen.

Eine Berliner Zuckerwaarenfabrik sucht zur Errichtung einer Filiale ein
Geschäftslokal,
vorzugsweise am Alten Markt. Offerten befördert sub H. v. R. die Exped. d. Ztg.

Möblirtes Vorderzimmer St. Martin 63. II. rechts zu verm.

Halbdorfstr. 31
3 Zimmer, Küche u. Zub. Pferdeställe ebendas.

Markt 43
ist eine schön renovirte Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer

---

Graben 29 sind kleinere und größere Wohnungen zu verm.

Zum 1. April cr. sucht ein Militär-Büreau 2 helle Zimmer nebst Küche oder Kammer.
Offerten an die Exped. dieses Blattes sub X. 101.

Louisenstraße 4, 2. Etage,
ist zum 1. April (vom 1. März beziehbar) eine gut eingerichtete Wohnung von 5–6 Zimmern zu vermiethen.

Zur selbstständigen Verwaltung eines Grundstückes wird ein Verwalter mit Kaution gegen Sicherstellung und Verzinsung derselben, freie Wohnung u. Gehalt sofort gesucht.
Refl. w. ihre Adr. unt A. B 200 postlag. Posen niederleg.

Einen tüchtigen, unverheiratheten
Hofbeamten
sucht zum sofortigen Antritt das
Dom. Solacz bei Posen.

Ein junger Mann,
der mit der Posamentier- u. Kurzwaaren-Branche vertraut, findet vom 1. März cr. Engagement. Nähere Auskunft ertheilt
Moritz Rosenthal.
Bromberg.

Für mein
Colonialwaaren- u. Schankgeschäft
suche per sofort einen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, ohne Unterschied der Konfession.
Bernhard Aschheim,
Büttelstraße 23.

Für mein
Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft
suche per sofort einen
tüchtigen Kommis
und **einen Lehrling.**
Max Heimann. Wreschen.

Ein Wirthschaftsbeamter
sucht eine **Stelle** ins **Ausland** zur selbstständigen Leitung einer Landwirthschaft oder als Jäger, auch als Portier, in ein feines Haus.
Gefl. Offerten sub **O. 740** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Lehrling-Gesuch.

Für mein Herren- nnd Damen-Confections-Geschäft en gros und détail suche per sofort einen Lehrling mosaischer Confession. Station im Hause. Adr. unter W. 652 an **Haasenstein u. Vogler, Chemnitz.**

Für einen Eleven, Sohn eines Landwirths aus Schlesien, der poln. Sprache **mächtig,** sehr empfehlenswerth und im Besitz des Freiwilligenzeugnisses, suche ich zum 1. April eine
Assistentenstellung.
Jankow p. Kempen, Prov. Posen.
H. Grundmann,
Rittergutsbesitzer.

Hauslehrer, Erzieherin 2c., sucht zu Ostern
Dr. E. Hoffmann, Lübeck.

Eine gute Amme, vorzügliche Stubenmädchen empfiehlt
König, St. Martin 38, I. Et.

Förster m. langjähr. Praxis und guten **Empfehl.** sucht Stellung.
v. Drwęski & Langner.

Restaurant Fischer.
Heute: Eisbeine, Zungen.
Neu! Fechtmeister-Liqueur, à Fl. 1,50.

Viele polnisch sprechende Inspektoren, Beamte u. Assistenten zum baldigen u. späteren Antritt können sich bei mir melden.
A. Werner, Wirthsch.-Insp. u. landw. Taxat., Breslau, Taschenstr. 8.

Ein in der Delikatessen-Branche gewandter, mit der Buchführung, deutschen und polnischen Correspondenz vertrauter
Commis
findet unter günstigen Bedingungen am 1. April cr. dauerndes Engagement bei
A. Cichowicz.

Dienstpersonal aller Branchen plazirt Leopold v. Drwenski, Posen.

Verkäuferin a. e. Posament.-Gesch. s. per 15. Febr. Stellung.
v. Drwęski & Langner.

Haushälter, Laufmädchen, Köchin und Stubenmädchen empfiehlt
Skallau, Halbdorfstr. 30.

E. noch in Stell. befindl., mit d. Getreidebranche vollständ. vertr. j Mann sucht p. 1. April od. später Stellung. Off. sub **A. S.** Exped. d. Ztg.

Eine gepr. Lehrerin (kath.), aus dem Ermlande, nicht musikalisch, sucht unter bescheid. Ansprüchen Stellung als **Erzieherin.**
Offert. unter **B. B. 35** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling mit gut. Schulkenntnissen für **Papier- und Cigarrengeschäft,** der poln. Sprache mächtig sucht
P. F. Wallaschek, Halbdorfstr. 13.

Eine Verkäuferin,
beider Landesspr. mächtig, wünscht
A. Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Post.

Für ein hiesiges Bureau wird zum 1. März cr. ein gewandter evangelischer
Bureaugehilfe
gesucht. Verlangt wird, daß derselbe gut und orthographisch völlig richtig schreibt, bereits in einem Bureau gearbeitet hat und in allen Bureauarbeiten völlig bewandert ist. Nur gut empfohlene Bewerber, die ihre Befähigung durch Zeugnisse nachweisen können, wollen sich unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und Angabe ihrer Gehaltsansprüche sub P. O. in der Expedition d. Bl. melden.

Ein tücht., zuverl., evang., verh. **Gärtner,** in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. April Stellg. Näh. Ausk. erth. Rittergutsbesitzer **Werneke,** Chlotildenhof b. Margonin.

Für ein
Colonialwaaren-Geschäft
in einer kleinen Stadt wird für's Geschäft und zur Aushilfe in der Wirthschaft ein
junges ehrliches Mädchen
(mos.) per bald oder 1. März cr. gesucht.
Meldungen zu richten an das Leinen- und Wäsche-Geschäft des Herrn **Jacob Kaempfer, Posen,** unterm Rathhaus.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich für sofort oder per 1. April cr. einen jungen Mann (mosaisch), welcher im
Schankgeschäft
gewandt und mit der Buchführung vertraut ist.
Persönliche Vorstellung erforderlich.
Polnisch Lissa, 7. Februar 1884.
Emil Metz.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger, verheiratheter, deutsch und polnisch sprechender
Gärtner,
der Garten und Forst zu übernehmen hat, auch guter Schütze ist. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen werden berücksichtigt. Vorstellung Bedingung.
Dom. **Wieczyn** per Rzegozin, Kreis Pleschen.

Gesucht wird vom 15. März eine geübte
Putzmacherin.
A. Kuttner, Pleschen.

Für mein hiesiges
Nutzholzgeschäft
suche per sofort einen zuverlässigen, energischen mit dieser Branche vertrauten
jungen Mann.
Nur solcher wird von mir berücksichtigt.
S. Bernstein,
Inowrazlaw.

Auf Dominium **Krzywosądowo** bei **Sobótka** (Provinz Posen) findet zum 1. Juli ein unverheiratheter, deutscher
Wirthschafts-Beamter,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist, Stellung. Gehalt bei freier Station excl. Wäsche 450 Rm Zeugnisse bitte nur in Abschrift einzusenden.

Kaffee.

Solide, tüchtige Agenten werden von einem Kaffee-Import-Geschäft für den Verkauf von Kaffee an Private in Postsäckchen, gesucht. Solche, welche bereits eingeführt, erhalten den Vorzug. Gefl. Off. sub H. 801 an **Haasenstein u. Vogler** in Hamburg.

Eine leistungsfähige
Jalousie-Fabrik
sucht zum Vertriebe ihres Fabrikats am hiesigen Platze einen Agenten. — Bevorzugt sind solche, welche das Anbringen der Jalousien übernehmen können. Adressen beliebe man in der Exp. d. Ztg. sub **J. B. 0573** niederzulegen.

Ein Hofverwalter,
unverheirathet, der zugleich als Amtssekretär fungiren soll, in letzterer Branche nachweislich schon gestanden hat und mit den Verwaltungsgesetzen vollkommen vertraut ist, findet 1. April bei freier Station und 450 M. Gehalt Stellung. Lebenslauf, Zeugnisse und Photographie sind an **Rud. Mosse,** Halle, einzusenden unter V. b. 27050.

Vertreter gesucht!

Ein leistungsfähiges Geraer Haus der **Wollwaarenbranche** sucht für Schlesien und Posen einen bei der Kundschaft gut **eingeführten Vertreter.** Gefl. Offerten unter F. L. 153 besorgt der Invalidendank z. Gera.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 10 Febr., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Past. Zehn. Um 10 Uhr Predigt Herr Pred. Springborn. Nachmittags 2 Uhr Hr. Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 10. Februar, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr Kons.-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abds. 6 Uhr Hr. Pastor Loycke.
Freitag den 15. Febr., Abends 6 Uhr: Gottesdienst Hr. Kons.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag d. 10. Februar, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche. Sonntag den 10. Februar, Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Divisions-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 10. Februar, Vorm 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch den 12. Februar, Abends 7½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis zum 8. Febr.:
Getauft 10 männl., 13 weibl. Pers.
Gestorb. 8 " 8 " "
Getraut 4 Paar.

Nachruf.

Am 6. d. Mts. verschied nach kurzem aber schweren Leiden
Herr Albert Wollenberg.
Wir verlieren in demselben einen liebevollen Chef, und wird uns sein edler Charakter, sowie seine herzgewinnende Freundlichkeit in steter Erinnerung bleiben; wir betrauern daher tief den Verlust des leider so früh Dahingeschiedenen.
Das Geschäftspersonal
der Handlung **M. S. Wollenberg.**

Am 6. d. M. starb in der Blüthe seiner Jahre Herr Kaufmann
Albert Wollenberg.
Seit Jahren als Waisenrath in der städtischen Verwaltung thätig, hat er in ernster Auffassung seiner Bürgerpflicht mit Eifer und Umsicht seines verantwortlichen Amtes treu gewaltet und hierdurch seinem Wirken ein ehrenvolles Andenken gesichert.
Posen, den 8. Febr. 1884.
Der Magistrat.

Verein junger Kaufleute.

Posen, den 8. Februar 1884.
Das ordentliche Mitglied unseres Vereins,
Herr Albert Wollenberg,
ist gestorben. Die Beerdigung findet
Sonntag, den 10. Febr. c.,
Vormittags 11 Uhr,
vom Trauerhause, Bismarckstraße 1, aus statt.
Der Vorstand.

Die Verlobung unserer Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Falkenberg** in Labes beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
F. Grzymisz und Frau,
geb. **Asch.**

Sara Grzymisz,
Emil Falkenberg,
Verlobte.

Heirath v. 3000–900 000 M. vermittelt schnell, passend u diskret an allen Plätzen d. Bureau **„Frigga"**, ältestes Inst. in Berlin, Weißenburgerstr. 12. Statuten für Damen und Herren werden gut versiegelt gegen Briefmarken versandt.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

M. 13. II. A. 7½ Bfdg II.
Kosmos M. d. 11. II. 84. A. 8 U. L.

חברת ברית שלום

Friedens-Verein zu Posen.
Ordentliche Generalversammlung **Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr im Friedland'schen Lokal,** Markt Nr. 80, 1. Et.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d 9. Febr., Abds. 8 Uhr, im **Busse**'schen Restaurant:
Tagesordnung.
1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Vortrag des Herrn Ingenieur Bennemann über Dampfkessel-Explosionen und deren Ursachen.

Der Vorstand.

Beachtenswerth!

EPILEPSIE
KRAMPF- ET NERVEN-LEIDENDE
finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert.
Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen **Medaille 1re classe ausgezeichnet.**
6. Place du Trône, PARIS.

Für alle **landwirthsch. Betriebe,** für **Mühlen, Stärkefabriken** u. **Brennereien** empfehlen wir unsere **dehnfreien**
Baumwoll-Treibriemen
als billigstes, durch **Dauer- und Leistungsfähigkeit** ausgezeichnetes Betriebsmittel.
Schmidt & Bretschneider,
Chemnitz i. S.

Eine **Broche, Gemme** mit Brillantfassung, ist verloren worden. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Beely'schen Konditorei, Gerberstr.

Sonnabend, den 9. d. M.
findet ein
Kaffee-Kränzchen
statt, wozu ich alle meine Freunde und Bekannte ergebenst einlade.
Julius Herforth.

Jeden Sonnabend
Eisbeine.
W. Sobecki, Schloßstr. Nr. 4.

Heute Flaki, Gulasch.
V. Völk, Friedrichsstraße 30.

Kesselwurst.
Heute Sonnabend, d 9. d. Mts.,
St. Martin 34. **Kaufmann.**

Heute Fricassé
von Huhn und Pökelfleisch mit Erbsen und Sauerkohl.
F. Gruszczyński, Breslauerstr. 18.

Jeden Sonnabend frische **Wurst,** wozu ergebenst einladet
Wwe. Smaczek, St. Adalbertstr. 1.

Eisbeine und Zungen.
Oskar Mewes, Wronkerplatz. 3.

Berliner Weißbier-Halle.
Jeden Sonnabend Eisbeine.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend, den 9. Febr. 1884:
Abschieds-Vorstellung der kgl. preußischen Kammersängerin
Frl. Marianne Brandt.
Auf vieles Verlangen:
Fidelio.
Große Oper in 2 Akten von Beethoven.

Sonntag:
Letzte Sonntags-Aufführung von **Probepfeil.**

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 9. Febr. c.:
Große Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler mit neuem Programm.
Nach der Vorstellung.
Großer Ball
mit und ohne Maske.
Näheres die Anschlagszettel.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Agnes Kollmitz, geb. Horky in Berlin. Frau Albertine Reyer, geb. Welczek in Berlin. Hrn. Rathsmaurermeister Kirstädter Tochter Hildegard in Berlin. Hrn. Friedrich Heckmann Tochter Eva in Berlin. Kanzleirath a. D. Heinr. Drasch in Königsberg. Hrn. Plehn Sohn Erwin in Dalwin. Verw. Fr. Dr. Bertha Püchler, geb. Wolff in Fürstenwalde a. Spree.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (Emil Röstel) in Posen.